

Lehrstuhl für Soziologie
Et Empirische Sozialforschung

Berichte

**Absolventen/-innen der Masterstudiengänge
am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg**

Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2014/15

**Reinhard Wittenberg, Andreas Eberl und
Saskia Bettzüge**

Berichte 2015-1

Berichte

des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge:
Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Online-
umfragen im WS 2014/15
Bericht 2015-1

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Findelgasse 7/9
90402 Nürnberg
Postanschrift: Postfach 3931, 90020 Nürnberg

Telefon: 0911/5302-679
Telefax: 0911/5302-660

E-Mail: soziologie@wiso.uni-erlangen.de
<http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de>

Lehrstuhlsignet: Eva Lambracht. Gesetzt mit L^AT_EX.

Vorwort des Studiendekans des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Absolventenstudien stellen in deutschen Universitäten eher ein Desiderat als ein flächen-deckendes Instrument dar. Gleichzeitig wird deren Bedeutung von verschiedenen Stellen hervorgehoben. Die Umfrage unter den Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs ist daher ein besonders zu würdigendes Instrument, das eine Fortsetzung der von Herrn Dr. Wittenberg entwickelten, betreuten und erfolgreich etablierten Panelbefragung unter den Studierenden darstellt.

Die Absolventinnen und Absolventen nutzen das Panel, um aus einer rückblickenden Perspektive ihren Studienverlauf und die Zufriedenheit mit dem Studium zu beurteilen und ihren anschließenden Karriereweg – Praxis oder Promotion – zu bewerten. Die Befragung liefert somit interessante Rückmeldungen für die Professorinnen und Professoren sowie die Mitarbeitenden des Fachbereichs. Das Qualitätsmanagement des Fachbereichs hat sich zum Ziel gesetzt, die Qualität der Studiengänge und der Service-Einrichtungen kontinuierlich weiter zu entwickeln. Aus dem Master-Absolventenpanel lassen sich wichtige Informationen ableiten, inwiefern das abgeschlossene Masterstudium den Anforderungen in der Praxis gerecht wird und die Absolventinnen und Absolventen darauf vorbereitet wurden. Folglich sind diese systematisch erhobenen Daten ein wichtiges Informationssystem, welche die Rückmeldung der Studierenden ergänzen. In den Qualitätsausschüssen liefern die Ergebnisse eine profunde Diskussionsgrundlage und Impulse, woraus konkrete Folgemaßnahmen abgeleitet werden können. Wesentliche Aspekte der Masterstudiengänge können so weiter gestaltet und verbessert werden.

Herrn Dr. Reinhard Wittenberg, ehemaliger langjähriger Mitarbeiter vom Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung, Frau Saskia Bettzüge, aktuell, und Herrn Andreas Eberl, ehemals studentische Hilfskraft am erwähnten Lehrstuhl, möchte ich an dieser Stelle herzlich meinen Dank für ihr außerordentliches Engagement aussprechen.

Weiterhin bedanke ich mich insbesondere bei den Absolventinnen und Absolventen für deren wertvollen Input, den sie dem Fachbereich durch ihre engagierte Teilnahme am Masterabsolventen-Panel geben.

Prof. Dr. Karl Wilbers
Studiendekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Einleitung

Im vorliegenden Forschungsbericht sind ausgewählte Befunde aus der zweiten Onlineumfrage unter den Absolventen der Masterstudiengänge des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften zur Bewertung ihres Studiums und zum Übergang in eine Berufstätigkeit oder zur Aufnahme eines Promotionsstudiums von Ende 2014/Anfang 2015 zusammengestellt. Sie informieren vor allem über Studienverlauf und Studienzufriedenheit sowie über die Entscheidung für den Schritt in die Praxis oder in die Promotion und die Ausgestaltung der jeweiligen Arbeits- bzw. Studienbereiche.

Die Onlinefragebögen wurden mit dem UNIPark-Programm der Firma QuestBack GmbH, Köln, administriert, die erhobenen Daten mit IBM SPSS Statistics in der deutschsprachigen Version 23.0 analysiert.

Im Bericht werden einige datenanalytische **Symbole** und **Kürzel** verwendet, die folgende Bedeutung haben:

- *** für eine Irrtumswahrscheinlichkeit, bei der Durchführung eines Signifikanztests fälschlicherweise die Nullhypothese (H_0) zu verwerfen (= α -Fehler), von $p < .001$, ** für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .01$ und * für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .05$; ansonsten *n. s.* = nicht signifikant
- Für Lage- bzw. Streuungsmaße: m = arithmetischer Mittelwert; m_{getrimmt} = robuster arithmetischer Mittelwert; s = Standardabweichung; se = Standardfehler; md = Median; h = Modus; $d\%$ = Prozentsatzdifferenz; q = Quartil
- Für Korrelationskoeffizienten: V = Cramer's V ; Phi ; r = Pearson's Korrelationskoeffizient; Rho = Spearman's Rangkorrelationskoeffizient; τ = Kendall's Rangkorrelationskoeffizienten Tau
- Für lineare Regressionsanalysen: Regressionskoeffizienten b und $beta$; se = Standardfehler; r^2 und $r^2_{\text{korr.}}$ = Bestimmtheitsmaß oder Determinationskoeffizient
- Für Signifikanztests: χ^2 = Wert der χ^2 -Verteilung bei Tabellenanalysen und beim Friedman-Test; F = Wert der F-Verteilung bei Varianzanalysen; T = Wert der t-Verteilung bei Mittelwertanalysen; Z = Wert der Verteilung beim Wilcoxon-Test

Zu den datenanalytischen Grundlagen siehe Wittenberg (1998) und Wittenberg et al. (2014a).

Inhaltsverzeichnis

1	Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie	9
1.1	Rücklaufquoten und „Repräsentativität“	9
1.2	Befragungsinhalte	12
1.3	Soziodemografie der Masterabsolventen/-innen	13
2	Masterstudium	16
2.1	Verschiedene Masterstudiumsaspekte inkl. Studiumsunterbrechungen, Praktika und Auslandsaufenthalte	16
2.1.1	Masterstudiumsdauer	16
2.1.2	Studiumsunterbrechungen, Praktika und Auslandsaufenthalte	18
2.1.3	Masterarbeit	19
2.1.4	Masterzeugnis	21
2.2	Bewertung des Masterstudiums	23
2.2.1	Masterkoordination	23
2.2.2	Infrastruktur	26
2.2.3	Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs	28
2.2.4	Kompetenzen: Nutzen für den Beruf und Vermittlung am FB Wirtschaftswissenschaften	32
2.2.5	(Summarische) Studienzufriedenheit	34
3	Beruf und Promotion	39
3.1	Beruf	41
3.1.1	Berufssuche und -findung	41
3.1.2	Berufssituation, Weiterbildung und Arbeitszufriedenheit	48
3.2	Promotion	56
4	Resümee	62
	Literaturverzeichnis	67

Abbildungsverzeichnis

2.1.1	Masterstudiumsdauer	16
2.1.2	Gesamtnote im Masterzeugnis	21
2.2.1	Bewertung der Masterkoordination	24
2.2.2	Allgemeine Infrastruktur: Ausstattung	26
2.2.3	Allgemeine Infrastruktur: Betreuung und Beratung	27
2.2.4	Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Masterstudiengangs	28
2.2.5	Beurteilung des Studiengangs anhand von Kriterien	30
3.1.1	Dauer der Stellensuche	43
3.1.2	Gründe für die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen	53
3.1.3	Arbeitszufriedenheit	54
3.2.1	Promotionsgründe	58

Tabellenverzeichnis

1.1.1	Vergleich von Ausgangs- und Panel-„Stichproben“ 2012 und 2015	10
1.1.2	Rücklaufstatistik	11
1.1.3	Vergleich von Grundgesamtheit und „Stichprobe“: Rücklauf und „Repräsentativität“	12
1.2.1	Befragungsthemen der Masterabsolventen/-innumfragen 2014	13
1.3.1	Schulabschluss der Eltern	14
1.3.2	Berufsabschluss der Eltern	14
1.3.3	Beschäftigungen vor Masterstudiumsbeginn	15
2.1.1	Masterstudiumsdauer nach Studiengang	17
2.1.2	OLS-Regression der Masterstudiumsdauer auf ausgewählte Prädiktoren	18
2.1.3	Gründe für Studiumsunterbrechungen	18
2.1.4	Masterarbeit	20
2.1.5	Masterzeugnisnote nach Studiengang	22
2.1.6	OLS-Regression der Masterzeugnisnote auf ausgewählte Prädiktoren	22
2.2.1	Bewertung der Masterkoordination nach Studiengang	25
2.2.2	Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Masterstudiengangs	29
2.2.3	Studiengangsbewertung anhand verschiedener Kriterien nach Studiengang	31
2.2.4	Methoden- und Lernkompetenzen	32
2.2.5	Fachkompetenzen	33
2.2.6	Sozial- und Selbstkompetenzen	34
2.2.7	Studienabbruchneigung	35
2.2.8	Studiengangswiederwahl nach Geschlechtszugehörigkeit	36
2.2.9	Studiengangswiederwahl nach Studiengang	36
2.2.10	Masterstudiengangsempfehlung nach Geschlechtszugehörigkeit	37
2.2.11	Masterstudiengangsempfehlung nach Studiengang	38
3.0.1	Berufsvorstellungen	40
3.0.2	Ausgewählte Berufsvorstellungen nach Geschlechtszugehörigkeit	41
3.1.1	Stellensuchdauer nach Studiengang	44
3.1.2	Gründe für den Beginn eines Praktikums	45
3.1.3	Bei der Stellensuche verwendete Medien	46
3.1.4	Hilfreichste Suchwege	47
3.1.5	Wichtigste Kriterien für eine erfolgreiche Stellensuche	47
3.1.6	Schwierigkeiten bei der Stellensuche	48
3.1.7	Beschäftigungsstatus	49
3.1.8	Arbeitsbereich des <i>derzeitigen</i> Beschäftigungsverhältnisses	49
3.1.9	Monatliches Bruttoeinkommen nach Studiengang I	50

Tabellenverzeichnis

3.1.10	Monatliches Bruttoeinkommen nach Studiengang II	51
3.1.11	OLS-Regression des monatlichen Bruttoeinkommens auf ausgewählte Prädiktoren	52
3.1.12	Arbeitszufriedenheit nach Studiengang	55
3.2.1	Promotionsfach und -ort	56
3.2.2	Promovenden nach Studiengang	57
3.2.3	Methoden- und Lernkompetenzen (Promovenden)	59
3.2.4	Fachkompetenzen (Promovenden)	60
3.2.5	Sozial- und Selbstkompetenzen (Promovenden)	60

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

1.1 Rücklaufquoten und „Repräsentativität“

Die zweite Onlineumfrage unter Absolventen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg vom WS 2014/15 war in zwei Varianten angelegt:

Die **erste Variante** richtete sich in Form einer **Wiederholungsbefragung** an jene $n=38$ Personen, die an der ersten Onlineumfrage unter den Absolventen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften im Januar und Februar 2012 teilgenommen und dabei erklärt hatten, auch zukünftig an einer solchen Befragung teilnehmen zu wollen und zu diesem Zweck ihre E-Mail-Adressen zur Verfügung stellten.¹ Die Panelbefragung wurde in der Zeit vom 15.1. – 15.2.2015 durchgeführt. Die Adressaten wurden per E-Mail zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen und einmal per E-Mail daran erinnert.² Der erzielte Rücklauf beträgt 42,9 Prozent ($n=15$ von $N=35$).³

Tabelle 1.1.1 gibt den Vergleich von Ausgangs- (2012) und Panel-„Stichprobe“ (2015) wieder. Wir erkennen zunächst, dass unter den Teilnehmern an der 2012er-Umfrage kein einziger Absolvent der Studiengänge „A&P“ und „Economics“ zu finden war.⁴ Die Wirtschaftsingenieure hatten wir seinerzeit (noch) nicht im Blickfeld: „n. e.“ steht für „nicht erhoben“. Waren in der 2012er-Umfrage noch Absolventen aus sieben Studiengängen zu verzeichnen, sind davon 2015 nur noch vier Fächer verblieben.

Des Weiteren ist zu sehen, dass der Anteil an teilnehmenden Frauen sowohl 2012 als auch 2015 mehr als doppelt so groß ist wie der Anteil der Männer. Dass wir bei den Absolventinnen zeitunabhängig eine größere Ausschöpfung als bei den Absolventen registrieren, entspricht einem weit verbreiteten Antwortmuster, weisen Frauen bei Umfragen doch nahezu immer eine bessere „compliance“ auf als Männer.⁵

Unabhängig davon: Die in der Wiederholungsbefragung realisierte Stichprobe ist letztlich so klein, dass wir auf die Vorstellung von Panelergebnissen im vorliegenden Bericht

¹ Die damalige Grundgesamtheit bestand aus jenen $N=94$ Personen - darunter jeweils $n=47$ Frauen und Männer -, die bis zum 31. Dezember 2011 ihr Masterstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, das dort im WS 2010/11 gestartet war, bereits beendet hatten. Der Rücklauf betrug demzufolge 40,4 Prozent.

² Der von den Adressaten 2012 generierte Identifikationscode diente dabei zur „Personalisierung“ der Umfrage. Er wurde aus drei Angaben zusammengestellt: Den beiden ersten Buchstaben des Vornamens der Mutter (in Kleinbuchstaben), dem eigenen Geburtsmonat (zweistellig) und der Postleitzahl des Geburtsortes.

³ Bei drei potenziellen „Panelisten“ erwies sich die E-Mail-Adresse als nicht (mehr) zutreffend.

⁴ Im vorliegenden Beitrag werden im Folgenden möglichst geschlechtsneutrale Formulierungen gewählt. Eine etwaige Beschränkung auf die männliche Form erfolgt ausschließlich aus Gründen der Lesbarkeit.

⁵ Das Ausmaß der hier zu beobachtenden genderspezifischen Unterschiede ist allerdings durchaus ungewöhnlich.

verzichten – und uns notgedrungen nachfolgend vielmehr auf die Darstellung von Ergebnissen der Erstbefragung von Absolventen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften konzentrieren, die in den Jahren 2012 bis 2014 ihr Masterstudium beendet haben.

Tabelle 1.1.1: Vergleich von Ausgangs- und Panel-„Stichproben“ 2012 und 2015 [Spaltenprozent]

Geschlecht Studiengang	Ausgangs- „Stichprobe“ 2012						Panel- „Stichprobe“ 2015					
	männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
A&P	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Economics	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
FACT	1	8,3	3	11,5	4	10,5	1	25,0	3	27,3	4	26,7
IBS	0	0,0	2	7,7	2	5,3						
IIS	5	41,7	3	11,5	8	21,1	3	75,0	2	18,2	5	33,3
Management	0	0,0	2	7,7	2	5,3						
Marketing	1	8,3	2	7,7	3	7,9						
SozÖk	0	0,0	2	7,7	2	5,3	0	0,0	1	9,1	1	6,7
WiPäd	5	41,7	12	46,2	17	44,7	0	0,0	5	45,5	5	33,3
Wing	n. e.	—	n. e.	—	n. e.	—	—	—	—	—	—	—
insgesamt	12	100,0	26	100,0	38	100,1	4	100,0	11	100,1	15	100,0
<i>Zeilen%</i>		31,6		68,4		100,0		26,7		73,3		100,0

Quellen: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2012; Feldzeit vom 19.1.–29.2.2012 & WiWi-Masterabsolventen/-innenwiederholungsumfrage 2015; Feldzeit vom 15.1.–15.2.2015

Die **zweite Variante** unserer Vorgehensweise richtete sich in Form einer **Erstbefragung** an jene N=1.240 Absolventen/-innen, die im Zeitraum zwischen 1.1.2012 und 30.9.2014 ihr Masterstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg beendet hatten. Die Feldzeit lief vom 4.11. – 22.12.2014. Der Rücklauf beträgt 18,9 Prozent (n=211 von N=1.117), wie Tabelle 1.1.2 belegt.⁶

Die Adressen der Absolventen, die wir von der Studierendenverwaltung der FAU bezogen hatten, haben wir von der AddressFactory der Deutsche Post AG verifizieren lassen. Trotzdem waren insgesamt n=80 postalische Einladungen zur Teilnahme an der Umfrage den Adressaten nicht zustellbar, wie Tabelle 1.1.2 auch belegt. An den erfolgten Rücksendungen der unzustellbaren Briefe war zu erkennen, dass es sich dabei im Wesentlichen um deutsche Adressen von Absolventen mit ausländischen Namen handelte; anzunehmen ist, dass diese Absolventen zum größten Teil in ihr Heimatland zurückgekehrt sind, ohne die Möglichkeit eines Nachsendeauftrages o. ä. in Anspruch zu nehmen.

⁶ Zum Vergleich: Bei der letzten Absolventenumfrage der Hochschulinformationssystem GmbH (HIS) betrug der Netto-Rücklauf „näherungsweise“ 25 Prozent (Rehn et al., 2011, S. 369). Dabei handelte es sich um eine postalische Umfrage mittels schriftlicher Fragebögen, bei der zwei Erinnerungen ausgesandt wurden. Bei unserer eigenen ersten Bachelorabsolventen/-innenumfrage aus dem Jahr 2011 belief sich der Rücklauf auf 17,8 Prozent, bei der zweiten im Jahr 2013 erhöhte er sich auf 27,8 Prozent (vgl. Wittenberg und Eberl, 2013, S. 9).

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

Weitere n=48 Ausfälle sind softwarebedingt: Aus nicht eruierbaren Gründen wurden einige Zugangscodes doppelt und andere überhaupt nicht vergeben. Diese Fälle wurden aus der Datendatei eliminiert.

Tabelle 1.1.2: Rücklaufstatistik

Grundgesamtheit und „Stichprobe“	n	%
Grundgesamtheit (brutto)	1.240	100,0
trotz AddressFactory nicht adressierbar	49	4,0
ohne Zugangscodervergabe	22	1,8
identische Zugangscodervergabe	26	2,1
nicht zustellbar	31	2,5
Grundgesamtheit (netto)	1.117	100,0
Rücklauf	211	18,9

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, Referat L 5 „Studierendenverwaltung“ (Stand: 10/2014) & WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Tabelle 1.1.3 zeigt die sich in Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit und dem absolvierten Studiengang ergebenden populationsstrukturellen Abweichungen zwischen „Stichprobe“ und Grundgesamtheit.⁷ Wenn auch die Werte der beiden χ^2 -Anpassungstests statistisch (hoch) signifikante Abweichungen zwischen „Stichprobe“ und Grundgesamtheit erkennen lassen, ergibt die nähere Inspektion der Tabelle doch eine recht gute Anpassung: Frauen sind in der „Stichprobe“ nur zu knapp drei Prozent überrepräsentiert. Und bezüglich der Verteilung der Absolventen nach Studiengängen ist eigentlich nur die überproportionale Beteiligung von Absolventen der beiden Studiengänge „A&P“ und „SozÖk“ zu erwähnen. Alle anderen Abweichungen halten sich doch sehr „im Rahmen“.

Die relativ lange Feldzeit – 4.11. bis 22.12.2014 – ist dadurch zu erklären, dass unter den im Jahr 2014 Erstbefragten außer der postalisch versandten Einladung zur Teilnahme an der Umfrage zusätzlich eine postalische Erinnerung verschickt wurde. Auf eine weitere Erinnerung, wie sie 2012 dankenswerter Weise vom Studiendekan des FB Wirtschaftswissenschaften vorgenommen wurde, der damals die Bedeutung der Umfrage für den Fachbereich noch einmal und explizit hervorhob und die Absolventen dringend zur Beteiligung aufrief, musste 2014 aus Kostengründen verzichtet werden.

⁷ Um anzudeuten, dass die vorliegende Analysegesamtheit das Ergebnis des – selbstverständlich von vornherein erwarteten – gescheiterten Versuchs einer Totalerhebung darstellt und nicht mittels einer wahrscheinlichkeitstheoretisch abgesicherten Zufallsstichprobe aus den Masterabsolventen des Fachbereichs zustande gekommen ist, stellen wir „Stichprobe“ in den Tabellen in Anführungszeichen. Und: Da wir es nicht mit einer zufallsgesteuerten Stichprobe zu tun haben, verbietet es sich eigentlich, Signifikanztests durchzuführen und Hypothesen zu prüfen. Wenn dennoch im Weiteren bei der Darstellung der Analyseergebnisse nicht auf die im strengen Sinne nur im Fall des Vorliegens von Zufallsstichproben adäquaten Tests, Koeffizienten und Signifikanzkennzeichnungen verzichtet wird, so nur deshalb, um das Ausmaß der zutage tretenden Zusammenhänge bzw. Unterschiede und Veränderungen deutlicher vor Auge führen zu können, als dies ohne die Verwendung dieser Kennzeichnungen möglich wäre.

Tabelle 1.1.3: Vergleich von Grundgesamtheit und „Stichprobe“: Rücklauf und „Repräsentativität“ [*Spaltenprozente*]

Geschlecht Studiengang	Grundgesamtheit						„Stichprobe“					
	männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
A&P	7	1,3	19	3,2	26	2,3	1	1,1	9	7,6	10	4,7
Economics	10	1,9	8	1,3	18	1,6	3	3,2	2	1,7	5	2,4
FACT	99	18,9	105	17,7	204	18,3	17	18,5	17	14,4	34	16,1
IBS	40	7,6	68	11,5	108	9,7	8	8,6	12	10,2	20	9,5
IIS	34	6,5	19	3,2	53	4,7	3	3,2	7	5,9	10	4,7
Management	79	15,1	77	13,0	156	14,0	13	14,0	15	12,7	28	13,3
Marketing	39	7,4	100	16,9	139	12,4	9	9,7	18	15,3	27	12,8
SozÖk	13	2,5	27	4,6	40	3,6	8	8,6	8	6,8	16	7,6
WiPäd	89	17,0	133	22,4	222	19,9	13	14,0	22	18,6	35	16,6
Wing	114	21,8	37	6,2	151	13,5	18	19,4	8	6,8	26	12,3
insgesamt	524	100,0	593	100,0	1.117	100,0	93	100,0	118	100,0	211	100,0
<i>Zeilen%</i>		46,9		53,1		100,0		44,0		56,0		100,0

χ^2 -Anpassungstest nach Geschlecht: $\chi^2=7,6^{**}$; nach Studiengang: $\chi^2=17,6^*$

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, Referat L 5 „Studierendenverwaltung“ (Stand: 10/2014) & WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Zur Erhöhung der Teilnahmebereitschaft an den Onlineumfragen wurde im Übrigen sowohl in der Erst- als auch in der Wiederholungsbefragung eine Verlosung von acht Amazon-Gutscheinen über je € 25,00 angekündigt – und mittlerweile vollzogen.

1.2 Befragungsinhalte

Tabelle 1.2.1 gibt einen Überblick darauf, welche Inhalte in den Fragebögen thematisiert wurden.⁸ Dabei konnte der Fragebogen für die Wiederholungsbefragung 2015 kürzer gehalten werden als jener für die Erstbefragten aus 2012, lagen doch für die Erstteilnehmer aus 2012 die Informationen zur Soziodemografie u. ä. bereits vor.

⁸ Die Liste ist allerdings nicht vollständig, gibt es zusätzlich doch noch eine Reihe nachgeordneter Fragen.

Tabelle 1.2.1: Befragungsthemen der Masterabsolventen/-innenumfragen 2014

Themenblöcke
Soziale und Bildungsherkunft sowie sonstige Soziodemografie
Informationen über den jeweiligen Masterstudiengang
– Beginn und Ende
– Ort
– Praktika und Auslandsaufenthalte
– Evaluation der Infrastruktur und der Masterkoordination
– Gesamtnote
Zufriedenheit mit dem absolvierten Masterstudium
Berufstätigkeit?
– Stellensuche und -findung
– Kennzeichnung des – ersten bzw. derzeitigen oder letzten – Beschäftigungsverhältnisses
– Einkommen
– Studiumsadäquanz der Tätigkeit und Arbeitszufriedenheit
Arbeitslosigkeit?
Weiterbildung?
Promotion?
Sachliche und fachliche Fertigkeiten sowie personale und soziale Kompetenzen

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

1.3 Soziodemografie der Masterabsolventen/-innen

- Allgemeine Angaben
 - Geschlechtszugehörigkeit: 56,4 Prozent (n=119) sind weiblich, 43,6 Prozent (n=92) männlich.
 - Lebensalter: m=27,9 Jahre (s=2,1); md=h=28 Jahre; min=24, max=36 Jahre
 - Familienstand: 56,2 Prozent sind ledig, 30,0 Prozent nennen eine/n Partner/in, 13,3 Prozent sind verheiratet und zusammen lebend, ein/e Befragte/r ist verheiratet, lebt aber getrennt.
 - Kinder haben n=14 Befragte (6,7 Prozent).
 - Ausländische Hochschulzugangsberechtigung: n=7 (3,3 Prozent)
- Zusatzinformationen
 - N=189 Befragte (89,6 Prozent) haben ihre E-Mail-Adresse für zukünftige Masterabsolventen/-innenumfragen hinterlegt.
 - N=166 Teilnehmer/-innen (78,7 Prozent) sind an der Zusendung zentraler Ergebnisse der 2014er Umfrage interessiert.

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

- N=177 Masterabsolventen/-innen (83,9 Prozent) möchten an der Verlosung der acht amazon-Gutscheine in Höhe von € 25,00 teilnehmen.
- N=72 Personen (34,1 Prozent) können sich vorstellen, den FB WiWi zukünftig zu unterstützen, n=71 Befragte (33,7 Prozent) sind diesbezüglich unschlüssig, für den Rest kommt eine potenzielle Unterstützung des FB nicht infrage.

- Schul- und Berufsabschluss der Eltern

Soziale Ungleichheiten in Form verschiedener Schul- und Berufsabschlüsse der Eltern machen sich im Bildungssystem eigentlich auf allen Stufen bemerkbar. Zuletzt haben Rehn et al. (2011) solche Einflüsse beim Übergang von Bachelor- in das Masterstudium und Jaksztat (2014) bei der Aufnahme einer Promotion nachgewiesen.

Was die bildungssoziale Herkunft unserer Masterabsolventen betrifft, so zeigen die Tabellen 1.3.1 und 1.3.2, dass sie aus Haushalten stammen, in denen die Hälfte der Väter und zwei Fünftel der Mütter die Hochschulreife vorweisen kann. Mehr als zwei Fünftel der Väter und ein knappes Viertel der Mütter haben studiert.

Tabelle 1.3.1: „Bitte geben Sie den höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an“

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Schulabschluss	4	2,0	3	1,5
Volks-/Hauptschulabschluss	51	24,9	52	25,5
Realschul-/POS-Abschluss	71	34,6	44	21,6
FH-Reife/FOS/BOS	17	8,3	26	12,7
Abitur/EOS	62	30,2	79	38,7
insgesamt	205	100,0	204	100,0
kA, nicht zuzuordnen	6	2,8	7	3,3

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Tabelle 1.3.2: „Bitte geben Sie den höchsten Berufsabschluss Ihrer Eltern an“

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Berufsabschluss	15	7,3	5	2,5
Lehre oder ähnliches	119	57,8	60	29,6
Meister-/Technikerabschluss	9	4,4	33	16,3
Fachschulabschluss	14	6,8	9	4,4
FH-Abschluss	6	2,9	25	12,3
Hochschulabschluss	43	20,9	71	35,0
insgesamt	206	100,1	203	100,1
kA, nicht zuzuordnen	5	2,4	8	3,8

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

- 77,3 Prozent (n=163) der Absolventen hatten ihr Masterstudium unmittelbar nach Beendigung des Bachelorstudiums begonnen, 22,7 Prozent (n=48) entsprechend nicht. Tabelle 1.3.3 lässt erkennen, dass der überwiegende Teil der Letztgenannten in dem Zeitraum zwischen Bachelorabschluss und Masterstudiumbeginn „normal“ berufstätig war bzw. ein Praktikum oder Volontariat absolvierte.

Tabelle 1.3.3: „Womit haben Sie die Zeit vor Ihrem Masterstudium verbracht?“
[Mehrfachangaben]

Beschäftigungen	n	% ^a	% ^b
Praktikum/Volontariat	23	34,8	47,9
Beruf ausgeübt	16	24,2	33,3
gejobbt	7	10,6	14,6
Arbeit im Ausland	7	10,6	14,6
mehrmonatiger Urlaub im Ausland	6	9,1	12,5
für meine Familie gesorgt	1	1,5	2,1
Freiwilliges Soziales/Ökol. Jahr	1	1,5	2,1
anderes Studium	1	1,5	2,1
Schwangerschaft/Kindererziehung	1	1,5	2,1
Sonstiges	3	4,5	6,3
insgesamt	66	100,0	137,5
Nennungen pro Person	1,4		
% ^a : bezogen auf 66 Nennungen			
% ^b : bezogen auf 48 Studierende, die nicht unmittelbar nach dem Bachelorabschluss ihr Masterstudium begonnen hatten			

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

2 Masterstudium

2.1 Verschiedene Masterstudiumsaspekte inkl. Studiumsunterbrechungen, Praktika und Auslandsaufenthalte

2.1.1 Masterstudiumsdauer

Im Schnitt dauert ein Masterstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg $m=5,2$ Semester. Die meisten Absolventen beziffern die Dauer ihres Studiums mit $h=5$ Semestern, wie Abbildung 2.1.1 dokumentiert.

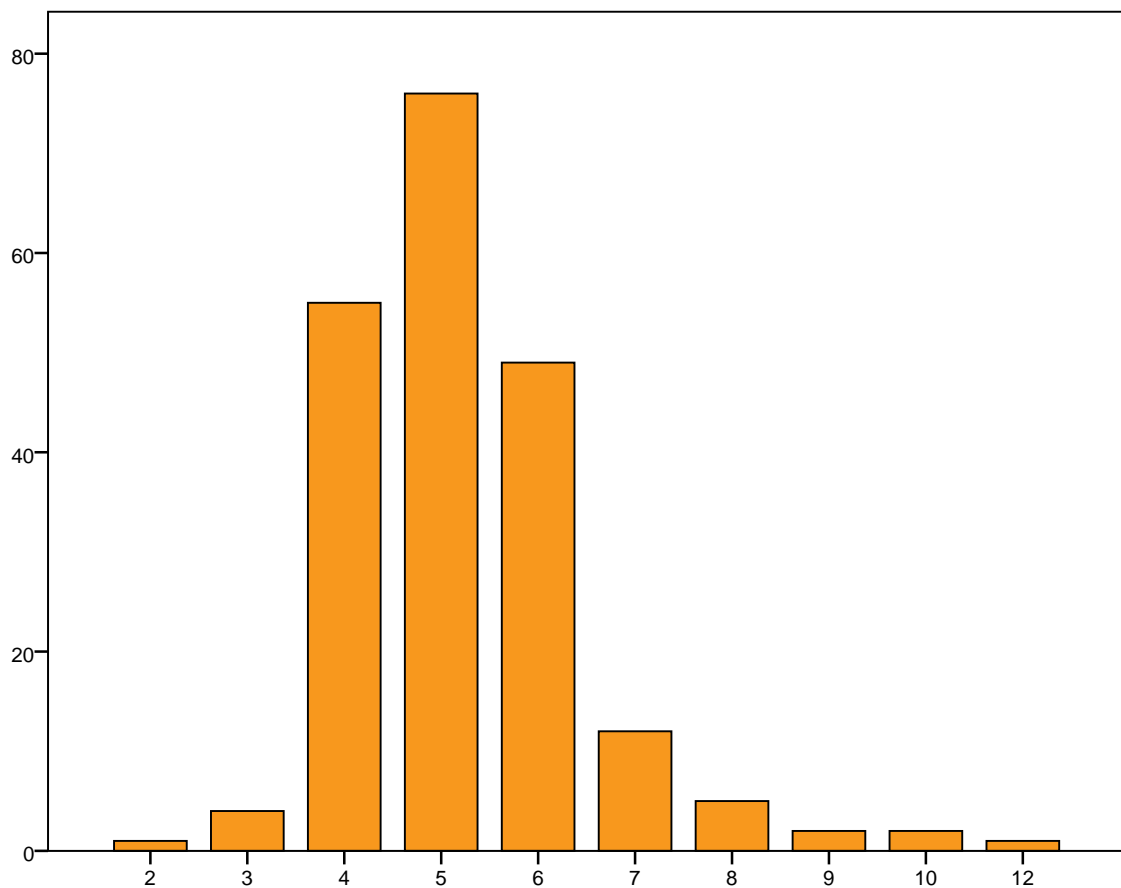


Abbildung 2.1.1: Masterstudiumsdauer [in Semestern; Anzahl]

$m=5,2$; $s=1,3$; $h=5$; $q1=4$, $q2=5$, $q3=6$; $min=2$, $max=12$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=207]

2 Masterstudium

Nach Studiengang differenziert, zeigt Tabelle 2.1.1, dass die Absolventen von „FACT“ im Durchschnitt am kürzesten, jene von „Economics“ am längsten studiert haben. Allerdings führt auch die zu beobachtende größte Studiendauerdifferenz von 1,3 Semestern zwischen diesen beiden Fächern nicht zu einem statistisch signifikanten F-Wert bei Berücksichtigung aller Studiengänge.

Tabelle 2.1.1: Masterstudiumsdauer nach Studiengang [Anzahl, Mittelwert, Streuung, Minimum, Maximum]

Studiengang	Masterstudiumsdauer				
	n	m	s	min	max
A&P	10	5,4	1,1	4	7
Economics	5	6,2	1,6	5	9
FACT	34	4,9	1,0	4	8
IBS	21	5,7	1,7	4	10
IIS	10	5,3	0,8	4	7
Management	28	5,0	1,3	3	8
Marketing	27	5,2	1,0	2	7
SozÖk	15	5,7	1,0	4	7
WiPäd	34	5,1	1,9	3	12
Wing	23	5,1	0,8	4	7
insgesamt	207	5,2	1,3		

kA: $n=4$; $F=1,4^{n.s.}$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Eruieren wir, ob, und wenn ja, inwieweit ausgewählte Prädiktoren einen Einfluss auf die Varianz der Masterstudiumsdauer haben, ergibt sich der in Tabelle 2.1.2 vorgestellte Befund.

Demnach erweisen sich sechs von zwölf in Erwägung gezogenen Prädiktoren als statistisch (einigermaßen) signifikant: Falls die Absolventen während des Studiums „Auslands“- oder „Praktikumserfahrung“ gesammelt oder die gelisteten spezifischen Tätigkeiten gegen Entgelt ausgeübt hatten, dann ist die Studiendauer um den beim Regressionskoeffizienten b ausgewiesenen Wert länger als in der jeweiligen Vergleichsgruppe. Nur wer „FACT“ studiert hatte, hatte im Schnitt Aussicht darauf, eine kürzere Studiendauer zu benötigen als Kommilitonen aller anderen Studiengänge.

Der relativ stärkste Effekt auf die Masterstudiumsdauer geht mit $beta=0,227$ von der „Auslandserfahrung“ aus, allerdings dicht auf gefolgt von einer „Tätigkeit ohne Bezug zum Studium“ und einer Beschäftigung als „HiWi mit Verwaltungstätigkeiten“.¹

¹ Einschränkung ist darauf hinzuweisen, dass eine solche Interpretation der $beta$ -Koeffizienten eigentlich nur beim Vorliegen metrischer Variablen zulässig ist. Hier handelt es sich aber „nur“ um binär kodierte Dummy-Variablen. Nicht verschwiegen werden soll außerdem, dass, infolge nicht rekonstruierbarer Umstände, die Frage nach der Bachelorzeugnisnote in der aktuellen Masterabsolventenumfrage nicht gestellt wurde, so dass wir über einen möglichen Effekt dieser Variablen auf die Masterstudiumsdauer, später auch auf die Masterzeugnisnote – s. S. 22 – nichts und auf das Bruttoeinkommen – s. S. 52 – wenig aussagen können.

2 Masterstudium

Tabelle 2.1.2: OLS-Regression der Masterstudiumsdauer auf verschiedene Arten der Beschäftigung neben dem Studium, Durchführung von Praktika und Auslandsaufenthalten sowie Studiengang

Prädiktoren	Regressionskoeffizienten				
	b	se	p	beta	T
HiWi m. Verwaltungstätigkeiten	0,631	0,249	0,017	0,188	2,410
außeruniversitäre fachnahe Beschäftigung	0,425	0,223	0,058	0,161	1,905
Tätigkeit ohne Bezug zum Studium	0,573	0,240	0,018	0,191	2,389
Auslandserfahrung	0,627	0,199	0,002	0,227	3,152
Praktikumserfahrung	0,346	0,180	0,055	0,139	1,929
Studiengang (1=FACT)	-0,444	0,244	0,070	-0,130	-1,821
Konstante	4,389	0,249	0,000		17,631
F	4,744		0,000		
r^2	0,143				
$r^2_{\text{kor.}}$	0,113				

Wegen fehlender statistischer Signifikanz werden die Variablen Lebensalter, Geschlechtszugehörigkeit, Note der Hochschulzugangsberechtigung, hiesiger oder externer Bachelorabschluss, Promotion und etwaige Studienfinanzierungsprobleme nicht in das Regressionsmodell integriert.

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=178]

2.1.2 Studiumsunterbrechungen, Praktika und Auslandsaufenthalte

Ein Viertel (n=53 bzw. 25,5 Prozent) der Absolventen hatte das Masterstudium unterbrochen, u. z. im Schnitt für die Dauer von m=1,3 (s=0,9) Semestern.

Tabelle 2.1.3: „Waren Sie während Ihres Masterstudiums zwischendurch beurlaubt?“ [Mehrfachangaben]

Gründe für die Studienunterbrechung	n	%a	%b
ein oder mehrere Auslandsaufenthalt/e	29	45,3	54,7
ein oder mehrere Praktikum/a	28	43,8	52,8
familiäre Gründe	4	6,3	7,5
sonstige Gründe	3	4,7	5,7
Nennungen insgesamt (n)	64	100,1	120,8
Nennungen pro Person	1,2		
%a: bezogen auf 64 Nennungen			
%b: bezogen auf 53 Absolventen/-innen, die ihr Studium unterbrochen hatten			

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

- **Auslandsaufenthalte:** Mehr als ein Viertel (n=58 bzw. 27,9 Prozent) der Masterabsolventen hatte während des Masterstudiums einen oder mehrere Auslandsaufenthalt/e absolviert (m=1,1, s=0,3; min=1, max=3). Im Schnitt dauerte ein Auslandsaufenthalt m=6,0 (s=2,6) Monate (min=2, max=12).

2 Masterstudium

- **Praktika:** Sogar mehr als die Hälfte ($n=113$ bzw. 54,3 Prozent) der Masterabsolventen hatte während des Masterstudiums ein oder mehrere Praktikum/a absolviert ($m=1,3$, $s=0,5$; $\min=1$, $\max=3$).
 - Davon kann man das erstgenannte Praktikum wie folgt kennzeichnen:
 - * Dauer: 75,0 Prozent zwölf Wochen und länger
 - * Region: 64,5 Prozent in Bayern, 18,6 Prozent im Ausland
 - * Bezahlung und Pflichtpraktikum: In 88,8 Prozent der Fälle handelte es sich um ein freiwilliges Praktikum; 83,3 Prozent der Praktika wurden bezahlt.
 - * Praktikumsstätigkeit: 47,6 Prozent der Praktikanten schreiben von „eigenverantwortlicher Arbeit“ während ihres Praktikums, 44,8 Prozent von „inhaltlicher Arbeit unter Anleitung“.

2.1.3 Masterarbeit

Die Antworten auf die Frage: „Bei welchem Lehrstuhl / welcher Professur haben Sie Ihre Masterarbeit geschrieben?“, ergeben 39 Bereiche / Professuren, in bzw. bei denen die Masterabsolventen ihre Masterarbeitsthemen gewählt haben (vgl. Tabelle 2.1.4).

Am stärksten für die Masterarbeit nachgefragt sind Themen aus dem Bereich „Wirtschaftspädagogik“, der, inklusive dem Bereich „Berufliche Kompetenzentwicklung“, insgesamt $n=30$ Absolventen angezogen hat.² Es folgen „Marketing“, „Steuerlehre“ und „Logistik“ sowie „Industriebetriebslehre“ und „Psychologie“, die zwischen $n=14$ und $n=10$ Studierende für die Anfertigung ihrer Masterarbeit attrahiert hatten. Die $n=22$ unter „Sonstiges“ subsumierten Masterarbeiten sind nahezu vollständig an der Technischen Fakultät der FAU Erlangen-Nürnberg gefertigt worden, davon allein $n=9$ im Bereich „Fertigungsautomatisierung und Produktionssystematik“.

Bei weiterer Inspektion von Tabelle 2.1.4 läßt sich unschwer die Dominanz der betriebswirtschaftlichen Fächer erkennen: Sie absorbieren $n=145$ oder 69,1 Prozent der angefertigten Masterarbeiten. Die dem einstigen „Sozialwissenschaftlichen Institut“ zugehörigen Arbeitsbereiche vereinen $n=25$ oder 11,9 Prozent der Abschlussarbeiten auf sich. Schließlich haben $n=14$ oder 6,7 Prozent der Absolventen ihr Masterarbeitsthema dem Bereich „VWL“ und $n=4$ oder 1,9 Prozent dem Bereich „Recht“ entnommen. Die verbleibenden $n=22$ Fälle – 10,5 Prozent – sind, wie bereits ausgeführt, der Technischen Fakultät zuzuordnen.

² Die Vorliebe für „Wirtschaftspädagogik“ liegt wohl insbesondere daran, dass B.A. und M.Sc. zusammen die erste Staatsprüfung ersetzen: Sie sind damit Voraussetzung für den Eintritt in den Schuldienst.

2 Masterstudium

Tabelle 2.1.4: „Kommen wir nun zu Ihrer Masterarbeit. Bei welchem Lehrstuhl / welcher Professur haben Sie Ihre Masterarbeit geschrieben?“

Arbeitsbereich	insgesamt	
	n	%
Auslandswissenschaft (Englischsprachige Kulturen ...)	1	0,5
Auslandswissenschaft (Romanischsprachige Kulturen ...)	3	1,4
Berufliche Kompetenzentwicklung	3	1,4
BWL, insb. Finanzierung und Banken	2	1,0
BWL, insb. Gesundheitsmanagement	5	2,4
BWL, insb. Industriebetriebslehre	10	4,8
BWL, insb. Industrielle Informationssysteme (Wirtschaftsinformatik I)	5	2,4
BWL, insb. Internationales Management	4	1,9
BWL, insb. Logistik	11	5,2
BWL, insb. Marketing	14	6,7
BWL, insb. Rechnungswesen & Controlling	5	2,4
BWL, insb. Rechnungswesen & Prüfungswesen	4	1,9
BWL, insb. Steuerlehre	12	5,7
BWL, insb. Unternehmensführung	5	2,4
BWL, insb. Versicherungsmarketing (Stiftungslehrstuhl)	4	1,9
BWL, insb. Wirtschaftsinformatik II	9	4,3
BWL, insb. Wirtschaftsinformatik III	3	1,4
Corporate Governance	4	1,9
Empirische Wirkungslehre der Rechnungslegung	1	0,5
Empirische Wirtschaftssoziologie	4	1,9
Ideen- & Innovationsmanagement	4	1,9
Kommunikationswissenschaft	6	2,9
Marketing Intelligence (GfK-Stiftungslehrstuhl)	5	2,4
Psychologie, insbes. Wirtschafts- & Sozialpsychologie	10	4,8
Soziologie & Emp. Sozialforschung	1	0,5
Statistik & emp. Wirtschaftsforschung	3	1,4
Statistik & Ökonometrie	1	0,5
Steuerrecht & Öffentliches Recht	2	1,0
Verhaltensökonomie	1	0,5
Versicherungswirtschaft	5	2,4
Versorgungsmanagement	3	1,4
VWL, insb. Arbeitsökonomie (Stiftungslehrstuhl)	4	1,9
VWL, insb. Emp. Mikroökonomie (Stiftungslehrstuhl)	1	0,5
VWL, insb. Finanzwissenschaft	2	1,0
VWL, insb. Makroökonomik	2	1,0
Wirtschaftspädagogik (Professur für ...)	14	6,7
Wirtschaftspädagogik & Personalentwicklung	13	6,2
Wirtschaftsprivatrecht	2	1,0
Sonstiges	22	10,5
insgesamt	210	100,0

2.1.4 Masterzeugnis

Die Masterabsolventen des FB Wirtschaftswissenschaften haben ihr hiesiges Studium im Durchschnitt mit einem (sehr) guten Masterzeugnis abgeschlossen, wie Abbildung 2.1.2 belegt.

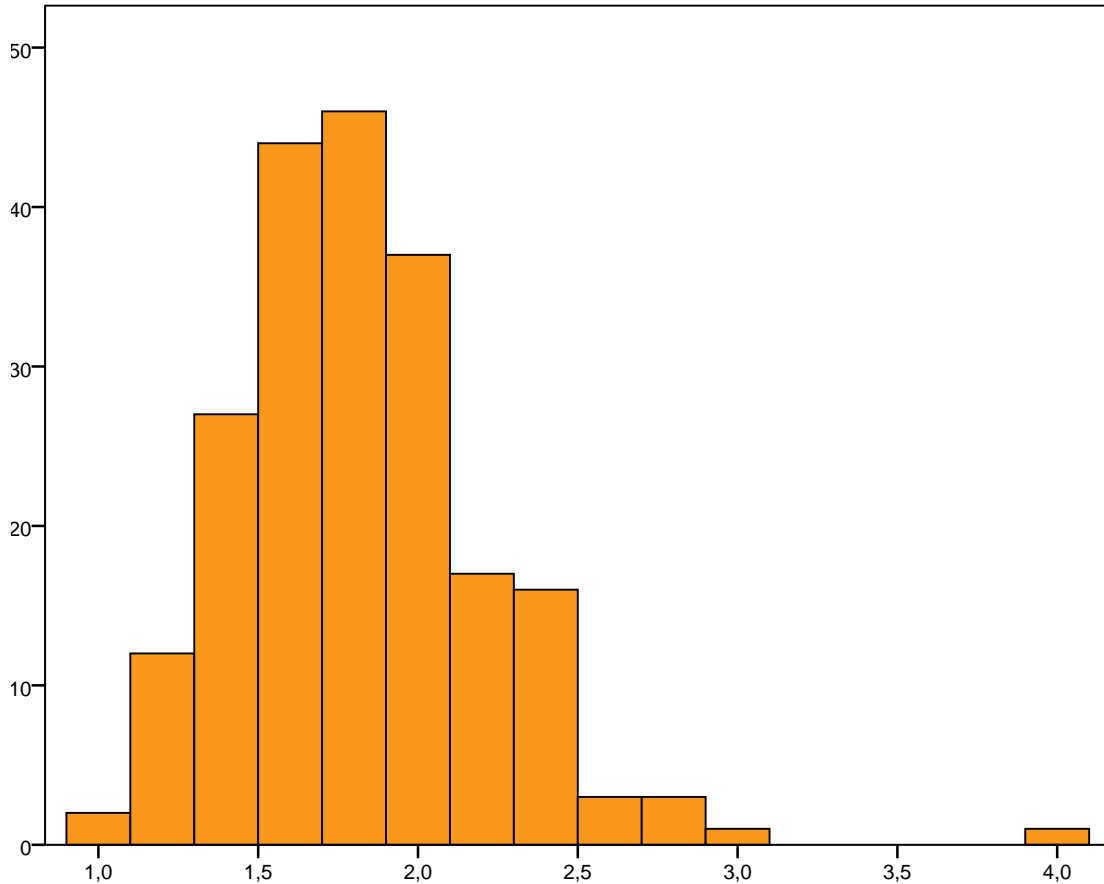


Abbildung 2.1.2: „Welche Gesamtnote haben Sie in Ihrem Masterzeugnis erzielt?“
[Anzahl]

$m=1,8$; $s=0,4$; $h=1,7$; $q_1=1,5$, $q_2=1,7$, $q_3=2,0$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=209]

Die mittlere Note des Masterzeugnisses beträgt $m=1,8$, die am häufigsten erzielte ist die Note $h=1,7$. Nur eine einzige Person erreicht eine gerade noch „ausreichende“ Bewertung.

Die Geschlechtszugehörigkeit hat keinerlei Einfluss auf die Masterzeugnisnote, wohl aber der Studiengang: Tabelle 2.1.5 zeigt, dass die Absolventen der Studiengänge „WiPäd“ und „Wing“ mit jeweils $m=1,6$ im Schnitt die beste, Absolventen des Studiengangs „Marketing“ mit $m=2,0$ die schlechteste Zeugnisnote erzielten.

2 Masterstudium

Tabelle 2.1.5: „Welche Gesamtnote haben Sie in Ihrem Masterzeugnis erzielt?“ nach Studiengang [Anzahl, Mittelwert, Streuung, Minimum, Maximum]

Studiengang	Masterzeugnisnote				
	n	m	s	min	max
A&P	10	1,7	0,3	1,4	2,1
Economics	5	1,7	0,5	1,2	2,3
FACT	33	1,9	0,4	1,2	2,7
IBS	21	1,7	0,5	1,0	3,0
IIS	10	1,9	0,4	1,2	2,3
Management	29	1,8	0,3	1,2	2,8
Marketing	27	2,0	0,5	1,4	4,0
SozÖk	16	1,8	0,2	1,4	2,2
WiPäd	35	1,6	0,2	1,2	2,2
Wing	23	1,6	0,3	1,0	2,1
insgesamt	209	1,8	0,4		

kA: n=2; F=3,0 **

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Wenn wir analysieren, welche Prädiktoren die Masterzeugnisnote beeinflussen, stellt Tabelle 2.1.6 das Ergebnis dar.

Tabelle 2.1.6: OLS-Regression der Masterzeugnisnote auf Masterstudiendauer, Art der Beschäftigung neben dem Studium, Note der Hochschulzugangsberechtigung, Promotion und Studiengang

Prädiktoren	Regressionskoeffizienten				
	b	se	p	beta	T
Masterstudiendauer	0,036	0,025	0,140	0,106	1,484
HiWi mit Forschungstätigkeiten (1=ja)	-0,164	0,067	0,016	-0,185	-2,444
Durchschnittsnote HZB	0,275	0,051	0,000	0,397	5,419
Studiengang (1=WiPäd)	-0,341	0,127	0,008	-0,195	-2,673
Promovend/-in (1=ja)	-0,175	0,083	0,036	-0,160	-2,116
Konstante	1,081	0,171	0,000		6,308
F	10,534		0,000		
r^2	0,268				
$r^2_{\text{korr.}}$	0,242				

Wegen fehlender statistischer Signifikanz werden die Variablen Lebensalter und Geschlechtszugehörigkeit sowie hiesiger oder externer Bachelorabschluss nicht in das Regressionsmodell integriert.

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=150]

Wie zu sehen ist, schlägt insbesondere die Abiturnote zu Buche: Je schlechter diese ausgefallen war, desto schlechter auch die Masterzeugnisnote. Auch die Dauer des Mas-

2 Masterstudium

terstudiums hat einen, wenn auch nicht ganz signifikanten, Einfluss: Je länger die Studiendauer, desto schlechter die Masterzeugnisnote. „HiWis mit Forschungstätigkeiten“ und (ehemalige) „WiPäd“-Studierende werden belohnt: Ihre Masterzeugnisnote fällt besser aus als jene der entsprechenden Vergleichsgruppen. Und, wie nicht anders zu erwarten war, können aktuelle „Promovenden“ auf eine bessere Masterzeugnisnote zurückblicken als Absolventen, die nicht promovieren.³

2.2 Bewertung des Masterstudiums

2.2.1 Masterkoordination

Zur Bewertung der Koordination ihrer einstigen Masterstudiengänge haben wir den Absolventen fünf Aussagen vorgelegt. Gemäß Abbildung 2.2.1 schneidet die Masterkoordination bezüglich vier dieser Items gut ab. Etwas negativer wird durch die Absolventen lediglich der „regelmäßige persönliche Kontakt und Austausch mit der Masterkoordination“ beurteilt.

³ Vergleiche aber wiederum, die Interpretation einschränkend, die Fußnote 1 auf S. 17.

2 Masterstudium

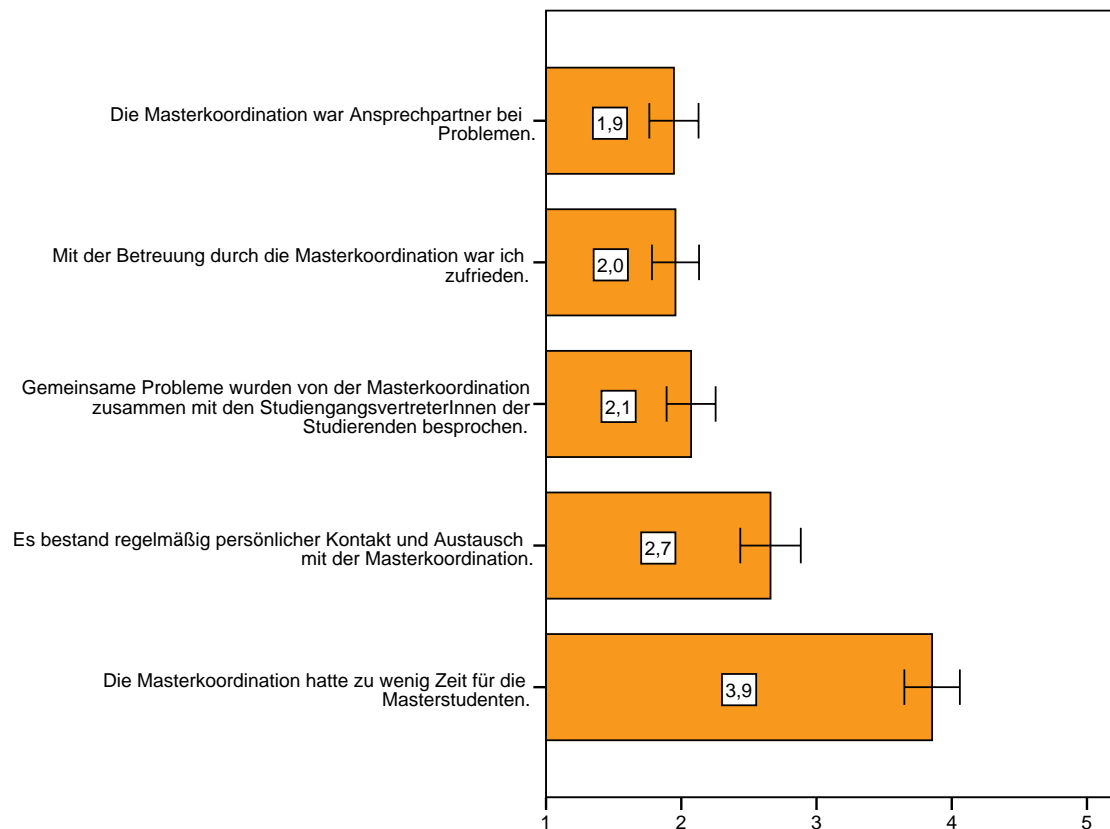


Abbildung 2.2.1: „Im Folgenden bitten wir Sie um eine Einschätzung der Koordination Ihres Masterstudienganges. Die Koordination wird gewährleistet durch einen Masterkoordinator und die jeweiligen Mitarbeiter/-innen“ [m, s]

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=110 („Gemeinsame Probleme...“) bis n=150 („regelmäßig persönlicher Kontakt“)]

Angesichts dieses alles in allem doch sehr überzeugenden Ergebnisses dürfen wir dennoch nicht die Augen vor dem Sachverhalt verschließen, dass die Koordination der verschiedenen Studiengänge von den dort früher jeweils involvierten Masterabsolventen durchaus verschieden beurteilt wird, u. z. fast durchgängig statistisch signifikant. Die Höhe der in Tabell 2.2.1 ausgewiesenen F-Werte ist Indikator dafür, wie stark die Varianz der nach Studiengängen analysierten Beurteilungen ausfällt: So variieren die Beurteilungen nach Studiengängen am stärksten bezüglich des „regelmäßigen persönlichen Kontakts und Austauschs mit der Masterkoordination“: $F=5,8$, am wenigsten – und statistisch nicht signifikant – bezüglich der „Besprechung gemeinsamer Probleme“: $F=1,3$.

Bemerkenswert ist darüberhinaus, dass „IBS“ hinsichtlich der Beurteilung der Masterkoordination in vier der fünf angesprochenen Bereiche am schlechtesten abschneidet. Die positivsten Urteile verteilen sich auf die beiden Studiengänge „A&P“ und „WiPäd“.

Tabelle 2.2.1: Bewertung der Masterkoordination nach Studiengang

Kriterien	Studiengang		F
	beste Bewertung	schlechteste Bewertung	
Die Masterkoordination war Ansprechpartner bei Problemen	WiPäd (m=1,5, s=1,1)	IBS (m=2,5, s=1,3)	2,1*
Mit der Betreuung durch die Masterkoordination war ich zufrieden	A&P (m=1,5, s=0,7)	IBS (m=2,8, s=1,3)	2,9**
Es bestand regelmäßig persönlicher Kontakt und Austausch mit der Masterkoordination	A&P (m=1,3, s=0,5)	Marketing (m=3,5, s=1,3)	5,8**
Die Masterkoordination hatte zu wenig Zeit für die Masterstudierenden	A&P (m=4,6, s=0,5)	IBS (m=2,9, s=1,5)	5,0***
Gemeinsame Probleme wurden von der Masterkoordination zusammen mit den Studiengangsvertreter/-innen der Studierenden besprochen	WiPäd (m=1,7, s=0,7)	IBS (m=2,7, s=1,2)	1,3 ^{n.s.}

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“
 Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

2.2.2 Infrastruktur

Im Großen und Ganzen entspricht die Beurteilung der **Infrastruktureinrichtungen** des FB Wirtschaftswissenschaften durch die Masterabsolventen dem Urteil der aktiven Master- und auch Bachelorstudierenden.⁴ Dies gilt sowohl für die „Ausstattung“, die in Abbildung 2.2.2 wiedergegeben ist, als auch für die „Betreuung & Beratung“, die in Abbildung 2.2.3 zu finden ist.

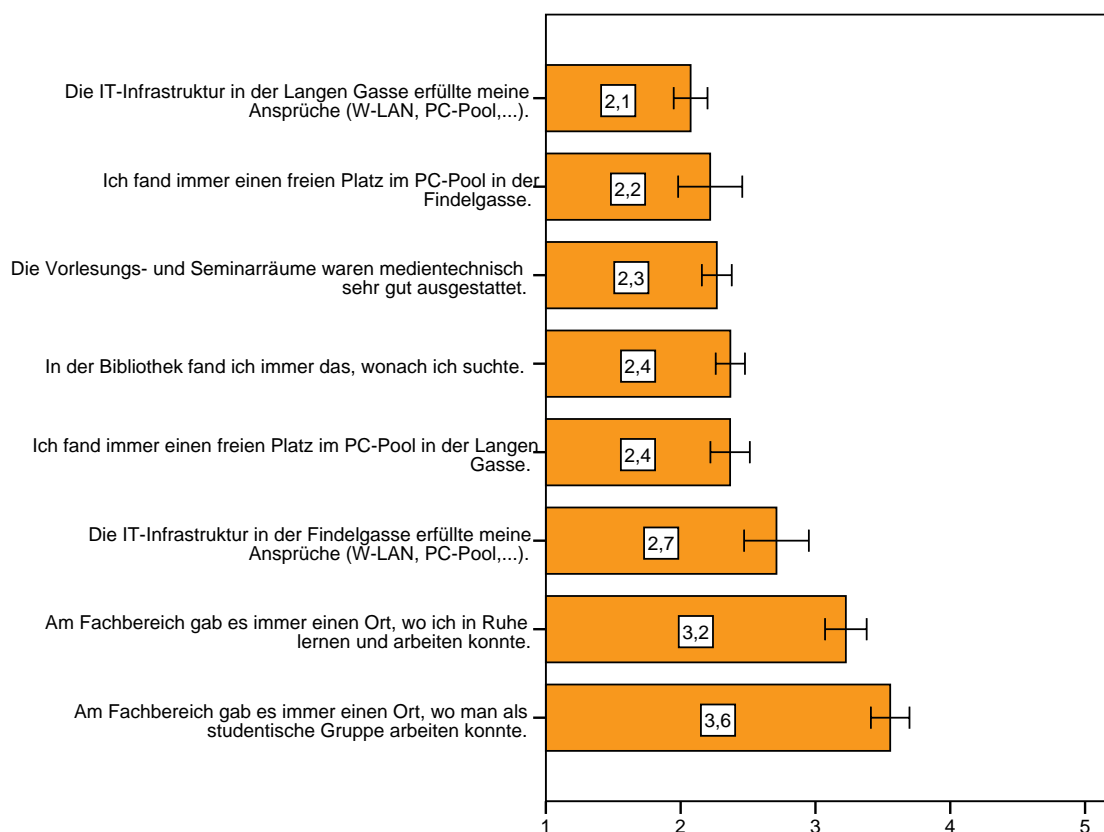


Abbildung 2.2.2: „Uns interessiert nun, wie Sie im Nachhinein die Infrastruktur des Fachbereichs beurteilen. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:“ [m, s] Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“
Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=73 („freier Platz i. d. Findelgasse“) bis n=205 („Vorlesungsräume“)]

Schwachpunkte bei der „Ausstattung“ stellen in der Erinnerung der Absolventen eindeutig die – oft fehlenden – Möglichkeiten dar, in den Räumlichkeiten des FB WiWi für sich allein oder für eine studentische Gruppe einen Platz zum Arbeiten zu finden.

⁴ Vgl. Wittenberg et al. (2014b,c).

2 Masterstudium

Im Rückblick der Absolventen erreicht unter „Betreuung & Beratung“ die „Servicetheke des IZN“ mit $m=1,6$ eine noch bessere Note, als dies bei allen unseren Umfragen unter aktiven Studierenden der Fall war. „Prüfungsamt“ und „Sprachenzentrum“ werden über alle Befragtengruppen konsistent am schlechtesten eingestuft, wobei allerdings beide Bereiche in den Daten der jüngsten Erhebungen tendenziell besser wahrgenommen und beurteilt werden als in den Jahren zuvor.

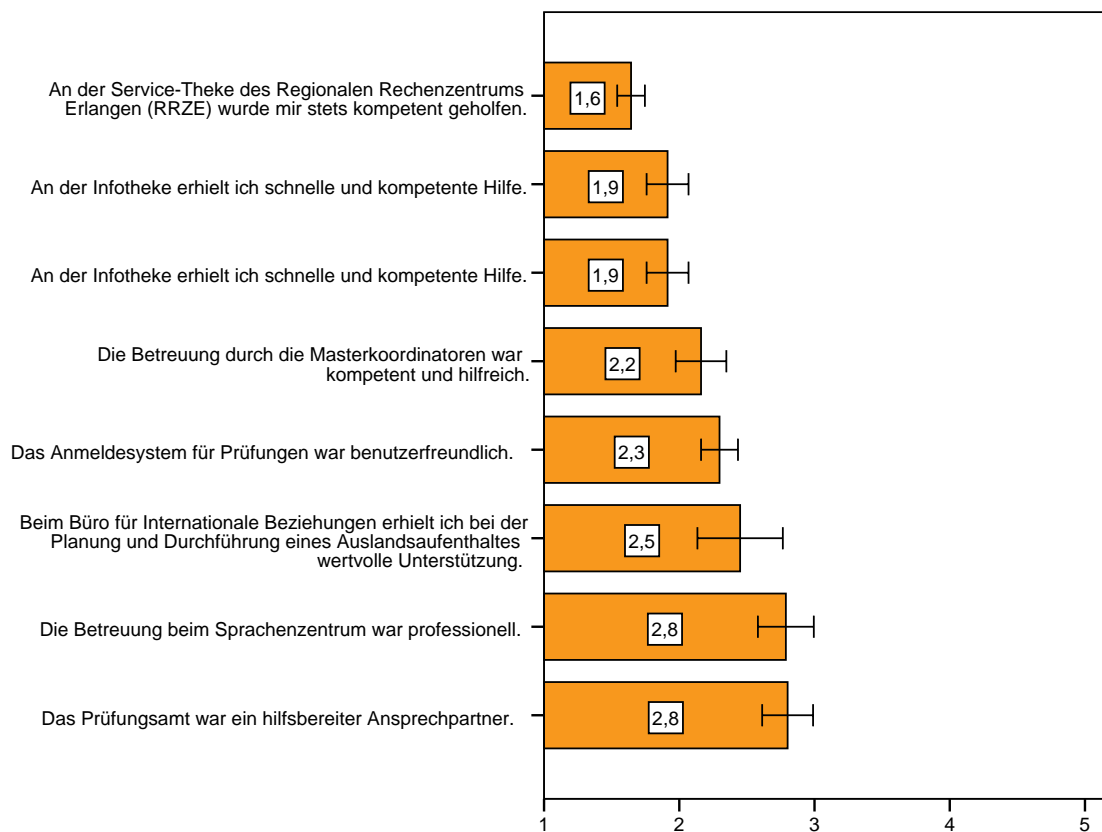


Abbildung 2.2.3: „Uns interessiert nun, wie Sie im Nachhinein die Infrastruktur des Fachbereichs beurteilen. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:“ [m, s] Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“
Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=73 („Büro f. internat. Bez.“) bis n=205 („Anmeldesystem f. Prüfungen“)]

Alles in allem ist aber die Übereinstimmung von Absolventen- und Studierendenurteilen hinsichtlich der Infrastruktur des FB WiWi so groß, dass wir auf Anregung der „MA-LuSt“⁵ die Bewertung derselben zukünftig nur noch von aktiven Studierenden vornehmen lassen werden, um die Befragungsdauer der Absolventenumfragen zu reduzieren.

⁵ Dabei handelt es sich um eine Kommission, die die Masterstudiengänge bezüglich „Lehre und Studium“ koordinieren soll.

2.2.3 Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs

Drei Viertel der Absolventen sind mit der „Gestaltung und Umsetzung“ ihres abgeschlossenen Masterstudiengangs (vollauf) zufrieden, jeder Fünfte ist weder zufrieden noch unzufrieden, wirklich unzufrieden sind lediglich 4,5 Prozent, wie Abbildung 2.2.4 dokumentiert. Diese Zahlen entsprechen weitgehend jenen der letztjährigen Umfragen der aktiven Masterstudierenden.

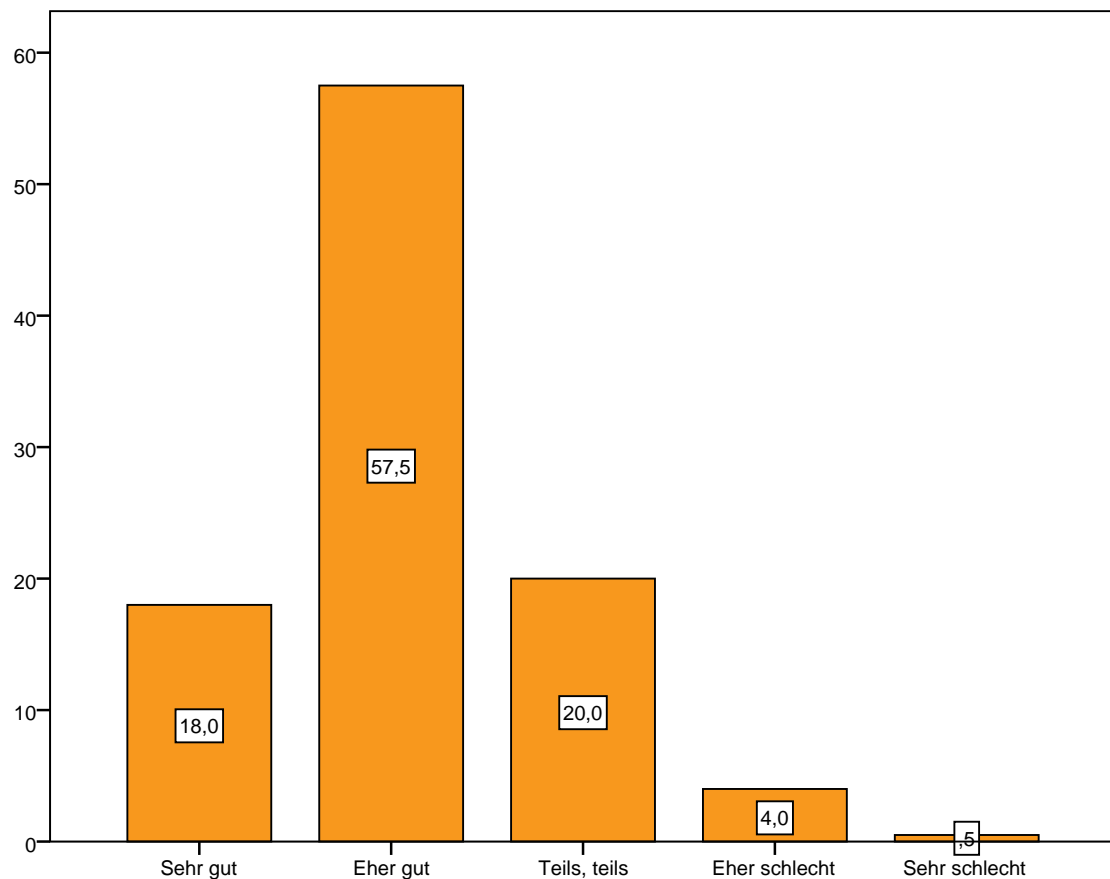


Abbildung 2.2.4: „Und wenn Sie insgesamt eine Beurteilung abgeben: Wie fanden Sie die Gestaltung und Umsetzung Ihres Masterstudiengangs?“

Ratingskala von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“

$m=2,1$, $s=0,8$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=200]

Während die Unterschiede zwischen Absolventinnen und Absolventen von $m=2,2 : 2,0$ ($s=0,7 : 0,8$) statistisch nicht signifikant, dennoch berichtenswert ausfallen, zeigen sich statistisch hoch signifikante Unterschiede bei der Analyse der Beurteilung von „Gestaltung & Umsetzung“ des Studiengangs in Abhängigkeit vom Fach, das die Absolventen studiert hatten. Dabei fällt die beste Beurteilung auf „Economics“, die schlechteste auf „IBS“. Daneben sind im positiven Sinne „FACT“, im negativen „Marketing“ besonders

2 Masterstudium

zu erwähnen, wie Tabelle 2.2.2 nahelegt.

Tabelle 2.2.2: „Und wenn Sie insgesamt eine Beurteilung abgeben: Wie fanden Sie die Gestaltung und Umsetzung Ihres Masterstudiengangs?“ nach Studiengang [Anzahl, Mittelwert, Streuung]

Studiengang	Zufriedenheit		
	n	m	s
A&P	10	2,2	0,8
Economics	5	1,6	0,6
FACT	32	1,7	0,6
IBS	19	2,5	1,0
IIS	10	2,1	0,6
Management	27	2,2	0,9
Marketing	26	2,4	0,8
SozÖk	16	2,2	0,5
WiPäd	33	2,2	0,6
Wing	22	2,0	0,7
insgesamt	200	2,1	0,8

kA: n=11; F=3,0**

Ratingskala von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Summierend festzuhalten ist trotz dieser beobachteten graduellen Differenzen, dass die Beurteilung der „Gestaltung & Umsetzung“ aller Studiengänge alles in allem (sehr) gut ausfällt: In allen Fächern wird auch nicht annähernd ein Mittelwert $m > 3$ erreicht.

Wenn wir die generelle Frage nach der rückblickenden Bewertung der Masterstudiengänge des FB Wirtschaftswissenschaften konkretisieren und den Studierenden dazu einige Kriterien vorlegen, resultiert daraus die in Abbildung 2.2.5 wiedergegebene Rangreihe.

Insgesamt ergibt sich ein Bild, das zwischen „gut“ und „befriedigend“ variiert. Die Rangreihe stimmt im Übrigen weitgehend mit jenen überein, die sich in den letzten Jahren im Rahmen unserer Masterumfragen ergeben hatten.

Angesichts der Bedeutsamkeit von Praktika bei der Stellensuche, wie sie sich weiter unten in den Tabellen 3.1.4 und 3.1.5, S. 47, manifestiert, sollte allerdings ein Wert von $m=3,0$ ($s=1,1$) beim Kriterium „Möglichkeit zur Durchführung von Praktika“ schon nachdenklich stimmen. Auch bei der „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ stellt sich die Frage, ob ein empirischer Beurteilungsmittelwert von $m=2,6$ ($s=1,0$) nicht doch deutlich oberhalb des fachbereichseits diesbezüglich vorgestellten Benchmarks liegen könnte.

2 Masterstudium

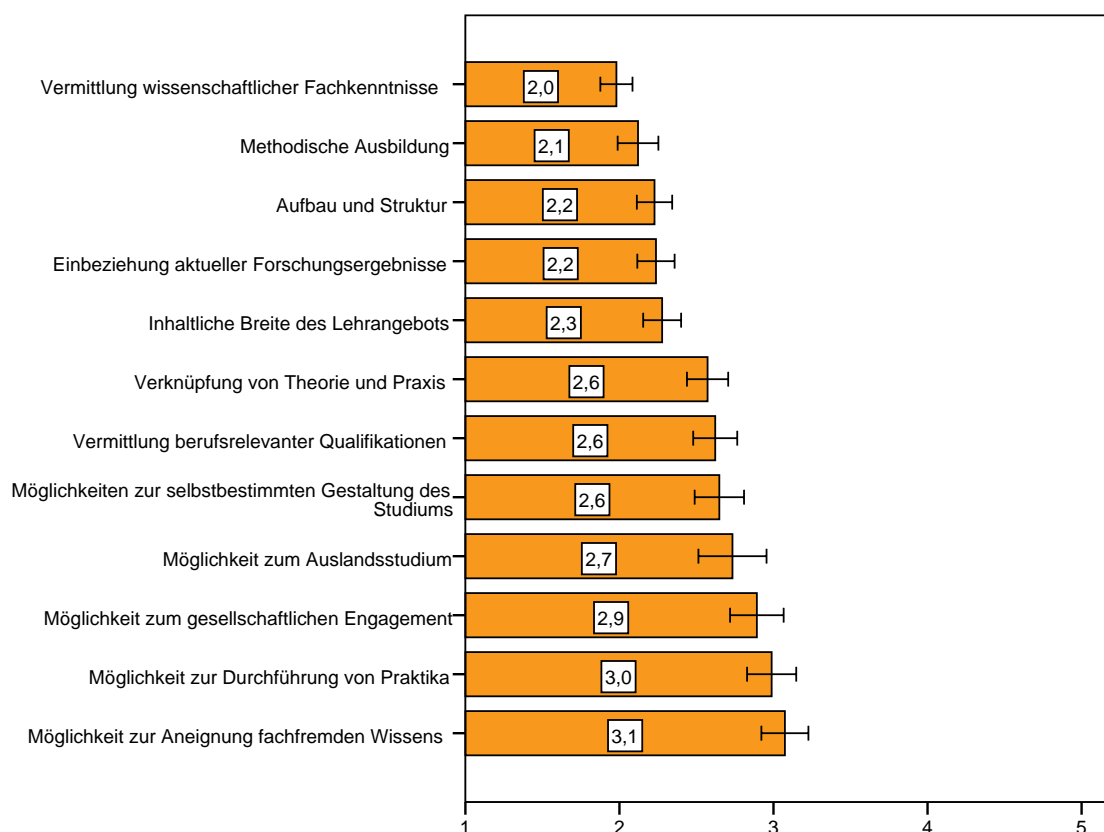


Abbildung 2.2.5: „Wie würden Sie anhand Ihrer Erfahrungen Ihren Studiengang bezüglich der folgenden Kriterien beurteilen?“ [m, s]
 Ratingskalen von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“
 Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=139 („Auslandsstudium“ und „gesellschaftl. Engagement“) bis n=204 („wiss. Fachwissen“)]

Wenn wir wieder den „Geschlechtszugehörigkeitseffekt“ ins Spiel bringen und untersuchen, ob Absolventinnen und Absolventen sich bezüglich der Beurteilung der neun Kriterien unterscheiden, landen wir einen einzigen Treffer: Frauen schätzen die „Möglichkeiten zum selbstbestimmten Studium“ am FB Wirtschaftswissenschaften statistisch signifikant schlechter ein als Männer.⁶

Die nachfolgende Tabelle 2.2.3 informiert darüber, welcher Studiengang bei den jeweiligen Kriterien von den Absolventen am besten und welcher am schlechtesten bewertet wird. Ein diesbezüglicher, über die Kriterien hinweg dominierender eindeutiger „Spitzenreiter“ ist dabei ebenso wenig zu registrieren wie ein eindeutiges „Schlusslicht“.

⁶ T=2,6**.

Tabelle 2.2.3: Studiengangsbewertung anhand verschiedener Kriterien nach Studiengang

Kriterien	Studiengang		F
	beste Bewertung	schlechteste Bewertung	
Vermittlung wissenschaftlicher Fachkenntnisse	A&P (m=1,2, s=0,4)	IIS (m=2,3, s=0,8) Management (m=2,3, s=0,8)	3,2 ^{**}
Methodische Ausbildung	A&P (m=1,4, s=0,7) Economics (m=1,4, s=0,6)	Management (m=2,7, s=1,0)	3,6 ^{***}
Aufbau und Struktur	Economics (m=1,5, s=0,6)	IBS (m=2,8, s=1,1)	3,0 ^{**}
Einbezug aktueller Forschungsergebnisse	A&P (m=1,2, s=0,4)	Management (m=2,5, s=0,8)	2,9 ^{**}
Inhaltliche Breite des Lehrangebots	FACT (m=1,7, s=0,7)	SozÖk (m=2,6, s=0,8)	3,0 ^{**}
Verknüpfung von Theorie und Praxis	WiPäd (m=2,2, s=1,0)	Marketing (m=2,9, s=0,9)	1,2 ^{n.s.}
Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen	FACT (m=2,0, s=0,9)	Marketing (m=3,2, s=1,1)	4,0 ^{***}
Möglichkeiten zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums	Wing (m=1,7, s=0,6)	A&P (m=3,4, s=1,1)	3,9 ^{***}
Möglichkeit zum Auslandsstudium	Economics (m=1,8, s=1,0) IBS (m=1,8, s=1,3) IIS (m=1,8, s=0,8)	A&P (m=3,7, s=1,0) WiPäd (m=3,7, s=1,3)	4,2 ^{***}
Möglichkeit zum gesellschaftlichen Engagement	Economics (m=2,0, s=1,0)	A&P (m=3,3, s=0,7) SozÖk (m=3,3, s=1,1)	1,3 ^{n.s.}
Möglichkeit zur Durchführung von Praktika	Economics (m=2,0, s=1,2)	A&P (m=3,3, s=1,1)	
Möglichkeit zur Aneignung fachfremden Wissens	IIS (m=2,4, s=0,5) Wing (m=2,4, s=0,8)	IIS (m=3,3, s=1,6) WiPäd (m=3,3, s=0,9) A&P (m=3,4, s=0,7) Management (m=3,4, s=1,0)	1,3 ^{n.s.} 2,7 [*]

Ratingskalen von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

2.2.4 Kompetenzen: Nutzen für den Beruf und Vermittlung am FB Wirtschaftswissenschaften

Im Folgenden gehen wir der Frage nach, was aus der Perspektive der *berufsausübenden* Masterabsolventen die nützlichsten Methoden-, Lern- und Fach- sowie personalen/sozialen Kompetenzen für ihre Berufsausübung darstellen, und, vor allem, wie sie die Vermittlung dieser Fähigkeiten und Kompetenzen im Verlauf ihres Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften erfahren haben. Die entsprechenden Befunde sind in den Tabellen 2.2.4 bis 2.2.6 wiedergegeben.

In Tabelle 2.2.4 ist zunächst abgetragen, wie es um die Nützlichkeit der **Methoden-** und **Lernkompetenzen** für den Beruf und ihre Vermittlung am FB Wirtschaftswissenschaften bestellt ist.

Tabelle 2.2.4: „Was sind/waren die nützlichsten **Methoden-** und **Lernkompetenzen** für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ [Beschränkung auf fünf ranggeordnete Wahlen] und „Inwieweit wurde die jeweilige Fähigkeit durch Ihr Masterstudium am FB WiWi vermittelt?“ [Vermittlung durch die Hochschule: Ratingskala von 1=„hervorragend“ bis 5=„völlig ungenügend“]

Methoden- und Lernkompetenzen	Nützlichkeit				Vermittlung		
	n	%	m	s	n	m	s
selbstständiges Arbeiten	112	86,2	2,5	1,3	84	2,0	0,8
analytische Fähigkeiten	104	80,0	2,0	1,2	84	2,2	0,7
Problemlösungsfähigkeiten	104	80,0	2,5	1,3	75	2,5	0,7
Wissen auf neue Probleme anwenden	79	60,8	3,4	1,2	72	2,6	0,9
fachübergreifendes Denken	73	56,2	3,4	1,3	61	2,5	0,8
fachspezifisches Denken	50	38,5	3,2	1,3	40	2,2	0,8
Allgemeinbildung	24	18,5	3,3	1,4	19	3,0	1,1
sonstige sachliche Fähigkeiten	8	6,2	4,7	0,8	—	—	—

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=130]

An der Spitze solcher Fähigkeiten steht demnach das „selbstständige Arbeiten“, das von n=112 bzw. 86,2 Prozent der berufstätigen Absolventen genannt wird; auf der Nützlichkeitsskala weisen sie dem „selbstständigen Arbeiten“ mit m=2,5 zugleich den zweiten Platz nach den „analytischen Fähigkeiten“ zu. Wie in derselben Zeile in der rechten Tabellenhälfte zu erkennen ist, nimmt das selbstständige Arbeiten mit m=2,0 auf einer Ratingskala von 1 = „hervorragend“ bis 5 = „völlig ungenügend“ zudem den Spitzenplatz bei der Vermittlung dieser sachlichen Fähigkeit durch das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften ein.

An zweiter Stelle der Anzahl der Nennungen finden wir, wie bereits erwähnt, die „analytischen Fähigkeiten“, gleichauf mit den „Problemlösungsfähigkeiten“. Der zweite Platz korrespondiert perfekt mit dem Platz auf der Ratingskala der Vermittlung dieser Fähigkeit durch den FB Wirtschaftswissenschaften. Die „Problemlösungsfähigkeit“ wird diesbezüglich allerdings vom „fachspezifischem Denken“ auf den vierten Platz verdrängt.

2 Masterstudium

Wenn auch „fachspezifisches Denken“ nur von zwei Fünfteln der Befragten – $m=3,2$ – als nützlich für die Berufstätigkeit genannt wird, wird die Vermittlung dieser Kompetenz durch den FB als gut – $m=2,2$ – bewertet. „Allgemeinbildung“ schließlich wird nur von einem Fünftel der berufstätigen Absolventen als nützlich für die Berufsausübung eingestuft – und dem FB bei der Vermittlung derselben eine nur befriedigende Note ausgestellt.

Alles in allem kommt den „Methoden- und Lernkompetenzen“ aus Sicht der Berufstätigen große Bedeutung zu, deren Vermittlung durch den Fachbereich insgesamt gut zu gelingen scheint.

Als sehr nützlich für die Berufsausübung erachten drei Viertel der berufstätigen Befragten unter den **Fachkompetenzen** den Bereich „Praxis-/Berufserfahrung“, wie Tabelle 2.2.5 dokumentiert. Mit dem ersten Platz auf der beruflichen „Nützlichkeitskala“ geht jedoch der letzte Platz auf der pädagogischen „Vermittlungsskala“ einher. Hier stellt sich die Frage, ob man überhaupt vom FB Wirtschaftswissenschaften erwarten kann, „Berufserfahrung“ vermitteln zu sollen/zu können. Anders mag die Antwort auf diese Frage aussehen, wenn man nur „Praxiserfahrung“ fokussierte. Wie auch immer: Eine vermehrte und verstärkte Einbindung von „Praktikern“ in die Lehre sowie die Einführung von Pflichtpraktika in den Studiengängen würde der Vermittlung von „Praxis- und Berufserfahrung“ durch den FB sicherlich gut tun.

Tabelle 2.2.5: „Was sind/waren die nützlichsten **Fachkompetenzen** für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ [Beschränkung auf fünf ranggeordnete Wahlen] und „Inwieweit wurde die jeweilige Fähigkeit durch Ihr Masterstudium am FB WiWi vermittelt?“ [Vermittlung durch die Hochschule: Ratingskala von 1=„hervorragend“ bis 5=„völlig ungenügend“]

Fachkompetenzen	Nützlichkei				Vermittlung		
	n	%	m	s	n	m	s
Praxiserfahrung/Berufserfahrung	96	73,4	2,2	1,3	93	3,4	1,0
Wirtschaftskenntnisse	80	61,5	2,7	1,3	79	1,9	0,6
EDV-Kenntnisse	80	61,5	2,7	1,4	78	2,8	1,0
Spezielles Fachwissen	66	50,8	2,6	1,3	63	2,2	0,8
Fremdsprachen	49	37,7	3,2	1,3	46	2,6	1,0
Kenntnis wissenschaftl. Methoden	45	34,6	2,8	1,3	42	1,9	0,8
Statistikkenntnisse	34	26,2	2,8	1,3	31	2,1	1,1
Rechtskenntnisse	22	16,9	2,5	1,1	26	2,7	1,0
Pädagogisches Fachwissen	11	8,5	2,3	1,4	11	2,6	1,4
Sonstige Kenntnisse/Fähigkeiten	19	14,6	3,8	1,3	10	2,6	1,1

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=130]

Nicht wirklich überraschend wird die Nützlichkei von „Wirtschaftskenntnissen“ von immerhin drei Fünfteln der Befragten betont. Die Vermittlung dieser Kenntnisse wie auch die Vermittlung der „Kenntnis wissenschaftlicher Methoden“ scheint mit Mittelwerten von $m=1,9$ dem FB tatsächlich zu gelingen. Auch ist die Vermittlung von „Sta-

2 Masterstudium

tistikkenntnissen“ in diesem Zusammenhang positiv hervor zu heben. Insgesamt wird die Vermittlung keiner der genannten Fachkompetenzen schlechter als mit $m=2,8$ beurteilt – mit Ausnahme von „Praxis-/Berufserfahrung“.

Das sieht hinsichtlich der eher „weichen“ **Sozial- und Selbstkompetenzen** anders aus: „Durchsetzungsfähigkeit“, „Überzeugungsvermögen“ und „Verhandlungsgeschick“ erreichen auf der „Vermittlungsskala“ nur Werte $m > 3,0$. Alle drei Kompetenzen werden allerdings auch auf der „Nützlichkeitsskala“ gering eingestuft, ebenso „Kooperations-“ und „Kritikfähigkeit“.

Tabelle 2.2.6: „Was sind/waren die nützlichsten **Sozial- und Selbstkompetenzen** für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ [Beschränkung auf fünf ranggeordnete Wahlen] und „Inwieweit wurde die jeweilige Fähigkeit durch Ihr Masterstudium am FB WiWi vermittelt?“ [Vermittlung durch die Hochschule: Ratingskala von 1=„hervorragend“ bis 5=„völlig ungenügend“]

Sozial- und Selbstkompetenzen	Nützlichkeit				Vermittlung		
	n	%	m	s	n	m	s
Organisationsfähigkeit	98	75,4	2,2	1,2	97	2,3	0,9
Kontaktfähigkeit	85	65,4	2,3	1,4	83	2,7	0,9
Einsatzbereitschaft	73	56,2	2,9	1,2	72	2,5	1,0
mündliche Ausdrucksfähigkeit	71	54,6	2,5	1,3	71	2,5	0,9
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	53	40,8	2,6	1,3	53	2,3	0,9
Kooperationsfähigkeit	51	39,2	3,3	1,2	51	2,3	0,8
Durchsetzungsfähigkeit	49	37,7	3,5	1,2	48	3,2	1,0
Überzeugungsvermögen	39	30,0	3,8	1,2	39	3,1	1,0
Verhandlungsgeschick	32	24,6	3,6	1,4	32	3,5	0,9
Kritikfähigkeit	27	20,8	3,8	1,2	26	2,8	0,9
sonstige Fähigkeiten	2	1,5	3,5	0,7	1	1,0	—

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=130]

Die Nützlichkeit von „Organisations-“ und von „Kontaktfähigkeit“ für die Berufsausübung wird von drei Vierteln bzw. zwei Dritteln der berufstätigen Masterabsolventen betont. Während dem FB die Vermittlung von „Organisationsfähigkeit“ noch ganz gut zu gelingen scheint, lässt die Vermittlung von „Kontaktfähigkeit“ schon etwas zu wünschen übrig.

„Mündliche Ausdrucksfähigkeit“ wird als nützlicher als „schriftliche Ausdrucksfähigkeit“ angesehen. Die Vermittlung der erstgenannten Kompetenz scheint am FB (noch) besser zu gelingen als die Vermittlung der letztgenannten.

2.2.5 (Summarische) Studienzufriedenheit

Weiter oben – S. 28 ff. – waren wir bereits auf die Zufriedenheit der Absolventen mit der „Gestaltung und Umsetzung“ ihrer jeweiligen Studiengänge eingegangen. Die nachfolgenden Operationalisierungen sind allgemeiner gefasst und zielen aus verschiedenen

2 Masterstudium

Blickwinkeln auf die Erfassung der summarischen Studienzufriedenheit im Rückblick der Absolventen ab.

Zunächst thematisiert Tabelle 2.2.7 in Anlehnung an Putz (2011, S. 263) in gewisser Weise das Ausmaß der „**Studien(abbruch)neigung**“, die die Absolventen zur Zeit ihres Studiums aufwiesen.

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
Mein Studium machte mir viel Spaß	22,6	48,2	22,1	5,5	1,5	99,9	199
Ich habe ernsthaft daran gedacht, das Studieren ganz aufzugeben	1,0	2,5	5,1	14,2	77,2	100,0	197
Ich habe ernsthaft daran gedacht, das Fach zu wechseln	0,5	5,6	10,2	20,3	63,5	100,1	197

Tabelle 2.2.7: „Wie sehr treffen folgende Aussagen auf Ihr abgeschlossenes Studium zu?“
[Zeilenprozent]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Demnach äußern knapp drei Viertel – 70,8 Prozent –, dass ihnen ihr Studium „viel Spaß gemacht“ habe. An eine „Aufgabe des Studierens“ überhaupt hatte jeder Zehnte – 9,6 Prozent – gedacht. Einen „Fachwechsel“ hatte jeder sechste Absolvent – 16,2 Prozent – in Erwägung gezogen.

Frauen und Männer unterscheiden sich nur minimal bezüglich der Antwortverteilung bei allen drei Items. Auch nach Studiengängen sind kaum Unterschiede auszumachen, jedenfalls keine statistisch signifikanten. Auffallend ist dennoch, dass *alle* Absolventen von „Economics“ und „IIS“ „Spaß“ an ihrem Studium hatten; unter den „Wing“-Absolventen war das immerhin noch bei neun von zehn der Fall. Des Weiteren hatte unter den ehemaligen „Economics“-Studierenden *keiner* ans „Aufgeben des Studiums“ gedacht. Schließlich berichten *alle* „FACT“- und neun von zehn „IIS“- bzw. „WING“-Befragten, dass sie im Verlauf ihres Studiums nie einen „Studienfachwechsel“ erwogen hatten.

Als einen weiteren Indikator für summarische Studienzufriedenheit haben wir die Frage gestellt, inwieweit die Befragten ihren erfolgreich beendeten Studiengang noch einmal wählen würden, falls sie vor die Wahl gestellt würden. Wie Tabelle 2.2.8 belegt, würden zwei Drittel der Absolventen die einstige Entscheidung für ihren Studiengang uneingeschränkt noch einmal genauso treffen. Frauen und Männer sind sich dabei im Wesentlichen einig, wenn auch die Absolventen noch stärker für eine **Wiederwahlentscheidung** stehen als Absolventinnen.

2 Masterstudium

Masterwiederwahlentscheidung	Geschlechtszugehörigkeit					
	weiblich		männlich		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%
ja, mit demselben Schwerpunkt	64	62,1	55	73,3	119	66,9
ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt	17	16,5	9	12,0	26	14,6
ja, aber nicht mehr am FB WiWi in Nürnberg, sondern an einer anderen Uni	9	8,7	8	10,7	17	9,6
ja, aber nicht mehr am FB WiWi in Nürnberg, sondern an einer FH	2	1,9	0	0,0	2	1,1
nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren	11	10,7	3	4,0	14	7,9
insgesamt	103	99,9	75	100,0	178	100,1

Tabelle 2.2.8: „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie Ihren Masterstudiengang noch einmal wählen?“

kA: n=14 (6,6 Prozent); wn: n=19 (9,0 Prozent)

Cramer's $V=,12^{n.s.}$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Nach Studiengängen unterschieden, lassen sich in Tabelle 2.2.9 hingegen größere Abweichungen in Bezug auf die Studiengangswiederwahlentscheidung beobachten.

Studiengang	Masterstudiengangswiederwahl						insgesamt	
	ja, ganz genauso		ja, aber anders		nein		n	%
	n	%	n	%	n	%		
A&P	7	77,8	1	11,1	1	11,1	9	100,0
Economics	2	66,7	0	0,0	1	33,3	3	100,0
FACT	29	100,0	0	0,0	0	0,0	29	100,0
IBS	5	31,3	5	31,3	6	37,5	16	100,0
IIS	5	50,0	3	30,0	2	20,0	10	100,0
Management	12	50,0	6	25,0	6	25,0	24	100,0
Marketing	10	43,5	3	13,0	10	43,5	23	100,0
SozÖk	8	66,7	2	16,7	2	16,7	12	100,0
WiPäd	25	86,2	3	10,3	1	3,4	29	100,0
Wing	16	69,6	3	13,0	4	17,4	23	100,0
insgesamt	119	66,9	26	14,6	33	18,5	178	100,0

Tabelle 2.2.9: Studiengangswiederwahl nach Studiengang

Cramer's $V=,36^{***}$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Als diesbezüglich besonders überzeugt von ihren Studiengängen zeigen sich 100,0 Prozent der „FACT“- , 86,2 Prozent der „WiPäd“- und 77,8 Prozent der „A&P“-Absolventen. „Marketing“- und „IBS“-Alumni neigen am wenigsten dazu, ihre ehemaligen Studiengän-

2 Masterstudium

ge noch einmal in derselben Weise bzw. überhaupt zu wählen.⁷

Schließlich haben wir die Alumni danach gefragt, ob sie ihren **Studiengang** an gute Freunde **weiterempfehlen** würden. Dies ist bei 96,4 Prozent gegeben, wie aus Tabelle 2.2.10 hervorgeht. Jeweils rund die Hälfte der Befragten würde den ehemaligen Studiengang „auf jeden Fall“ bzw. „mit Einschränkung“ weiterempfehlen. Zu erkennen ist weiterhin, dass sich Absolventinnen und Absolventen in ihrem diesbezüglichen Antwortverhalten nahezu völlig gleichen.

Masterstudiengangsweiterempfehlung	Geschlechtszugehörigkeit					
	weiblich		männlich		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%
ja, auf jeden Fall	54	47,4	42	50,6	96	48,7
ja, mit Einschränkung	56	49,1	38	45,8	94	47,7
nein, auf keinen Fall	4	3,5	3	3,6	7	3,6
insgesamt	114	100,0	94	100,0	197	100,0

Tabelle 2.2.10: „„Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/-in weiterempfehlen?“ nach Geschlechtszugehörigkeit

kA: n=14 (6,6 Prozent)

Cramer's V=.03^{n.s.}

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Nur insgesamt n=7 Absolventen würden ihren Studiengang „auf keinen Fall“ weiterempfehlen.⁸ Es handelt sich dabei um Alumni der Studiengänge „Management“, „Marketing“ und „IIS“, wie Tabelle 2.2.11 zeigt. Dort ist auch zu erkennen, dass die Studiengänge „Economics“, „Wing“, „FACT“ und „WiPäd“ überproportional häufig uneingeschränkt weiterempfohlen würden, während dies bei „A&P“, „IBS“, „SozÖk“ und „Marketing“ überproportional häufig nur „mit Einschränkungen“ der Fall ist.

⁷ Zwölf Befragte haben begründet, weshalb sie ihren Studiengang nicht noch einmal studieren würden.

Diese Angaben haben wir der Masterkoordination zur weiteren Auswertung zur Verfügung gestellt.

⁸ Vier dieser sieben Befragten, die ihren Studiengang „auf keinen Fall“ weiterempfehlen würden, haben diese Aussage auch erläutert. Diese Ausführungen haben wir wiederum der Masterkoordination zur Analyse übermittelt.

2 Masterstudium

Studiengang	Masterstudiengangweiterempfehlung						insgesamt	
	auf jeden Fall		mit Einschränkung		auf keinen Fall			
	n	%	n	%	n	%	n	%
A&P	2	20,0	8	80,0	0	0,0	10	100,0
Economics	3	75,0	1	25,0	0	0,0	4	100,0
FACT	20	64,5	11	35,5	0	0,0	31	100,0
IBS	6	33,3	12	66,7	0	0,0	18	100,0
IIS	4	40,0	5	50,0	1	10,0	10	100,0
Management	13	50,0	10	38,5	3	11,5	26	100,0
Marketing	7	26,9	16	61,5	3	11,5	26	100,0
SozÖk	6	37,5	10	62,5	0	0,0	16	100,0
WiPäd	20	60,6	13	39,4	0	0,0	33	100,0
Wing	15	65,2	8	34,8	0	0,0	23	100,0
insgesamt	96	48,7	94	47,7	7	3,6	197	100,0

Tabelle 2.2.11: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/-in weiterempfehlen?“ nach Studiengang

Cramer's $V=.29^*$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Wenn wir die drei verschiedenen Zufriedenheitsindikatoren – Zufriedenheit mit Aufbau und Gestaltung des Studiengangs, Studiengangswiederwahlentscheidung und Studiengangswweiterempfehlung – miteinander korrelieren, führt diese Kreuzvalidierung zu vergleichsweise recht hohen Koeffizienten:

- Zufriedenheit mit Aufbau und Gestaltung des Studiengangs vs. Studiengangswiederwahlentscheidung: $V=.42^{***}$
- Zufriedenheit mit Aufbau und Gestaltung des Studiengangs vs. Studiengangswweiterempfehlung: $V=.58^{***}$, $Tau_c=.44^{***}$
- Studiengangswiederwahlentscheidung vs. Studiengangswweiterempfehlung: $V=.44^{***}$

Die Koeffizienten fallen jedoch nicht so hoch aus, dass wir bei zukünftigen Umfragen auf einen der drei Indikatoren verzichten könnten. Dazu sollten sie Werte $>.80$ annehmen.

3 Beruf und Promotion

Bevor wir näher auf die Ausgestaltung der Berufstätigkeit bzw. der Promotion durch unsere Alumni eingehen, beschreiben wir zuvor, welche Einstellungen sie zur Berufstätigkeit und zum Privatleben generell haben. Dazu verwenden wir einen Ansatz von Abele et al. (2004, S. 44), die verschiedene diesbezügliche Orientierungen operationalisiert haben: Karriere-, Integrations-, Teilzeit-, Ausstiegs-, Drei-Phasen- und Partnerorientierung.

Tabelle 3.0.1 zeigt das Ergebnis. Demzufolge polarisieren insbesondere zwei von sechs Items, und zwar die „Integrationsorientierung“ und die „Ausstiegsorientierung“: So würde auf der einen Seite nur einer von zwanzig Befragten eine Arbeit akzeptieren, die ihn vollkommen absorbiert und ihm keine „Zeit für anderes lassen“ würde. Und ebenfalls nur einer von zwanzig Absolventen kann sich auf der anderen Seite vorstellen, „ganz aus dem Erwerbsleben auszusteigen“.

Werfen wir wieder einen Blick auf potenzielle Einflüsse von Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang auf die Verteilung der Antworten auf die sechs Statements, können wir bezogen auf den Studiengang aussagen, dass keine bedeutsamen Unterschiede in den Antwortverteilungen zu sehen sind. Anders bei der Geschlechtszugehörigkeit. Hier lassen sich hinsichtlich der „Ausstiegs“- und der „Partnerorientierung“ statistisch hoch und höchst signifikante Unterschiede erkennen (vgl. Tabelle 3.0.2). Frauen können sich noch weniger als Männer mit dem Gedanken anfreunden, „ganz aus dem Erwerbsleben auszusteigen“ – 92,0 : 74,1 Prozent. Und sie können sich auch seltener als Männer vorstellen, zugunsten ihres Partners „selbst nicht berufstätig zu sein, sondern ihn in seiner Karriere zu unterstützen“ – 79,5 : 52,5 Prozent. Der Grund für diese geschlechtsspezifischen Differenzen dürfte darin zu sehen sein, dass im Kollektiv aller Frauen der Anteil jener, die ein Masterstudium absolvieren, geringer ist als im Kollektiv der Männer. Wenn Masterabsolventinnen aber schon deutlich mehr Zeit und Mühe in ihre akademische Ausbildung investiert haben als andere Frauen, werden sie auch weniger bereit sein, auf die Früchte dieses Tuns ohne große Not zu verzichten.

Tabelle 3.0.1: „Im folgenden finden Sie verschiedene Lebens- und Berufsvorstellungen. Was davon trifft auf Sie zu?“ [Zeilenprozente]

Aussagen	Zustimmungsgrad				insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	% n
Für eine interessante Arbeit bin ich gerne bereit, mehr als 40 Stunden in der Woche zu investieren und auf Freizeit zu verzichten. [Kariereorientierung]	17,9	35,9	27,2	11,8	7,2	100,0 195
Für mich ist die Berufstätigkeit zwar wesentlich und ich möchte eine Arbeit, die mir Spaß macht und mich fordert. Sie sollte mir aber auch Zeit für anderes lassen. [Integrationsorientierung]	47,4	39,8	8,2	3,1	1,5	100,0 196
Ich könnte mir vorstellen, wenn es finanziell möglich ist, Teilzeit zu arbeiten und dadurch mehr Zeit auch für andere Lebensbereiche wie Familie, Freunde, Hobbys usw. zu haben. [Teilzeitorientierung]	22,3	30,5	20,3	17,8	9,1	100,0 197
Für mich ist eigene Berufstätigkeit nicht so wichtig. Ich könnte mir durchaus vorstellen, ganz aus dem Erwerbsleben auszusteigen und mich anderem (Familie, Freunde, Hobbys usw.) zu widmen. [Ausstiegsorientierung]	2,6	3,1	9,8	31,6	52,8	99,9 193
Wenn ich eine Familie mit kleinen Kindern habe, möchte ich meine Berufstätigkeit stark reduzieren. Die Familie ist mir wichtiger. Später kann ich ja immer noch wieder einsteigen. [Drei-Phasen-Orientierung]	7,9	25,3	29,5	27,4	10,0	100,1 190
Wenn mein/e Partner/-in beruflich stark engagiert ist, kann ich mir vorstellen, selbst nicht berufstätig zu sein, sondern ihm/sie aktiv in seiner/ihrer Karriere zu unterstützen. [Partnerorientierung]	5,2	10,4	16,1	33,9	34,4	100,0 192

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

3 Beruf und Promotion

Tabelle 3.0.2: „Im folgenden finden Sie verschiedene Lebens- und Berufsvorstellungen. Was davon trifft auf Sie zu?“ nach Geschlechtszugehörigkeit [Zeilenprozente]

Für mich ist eigene Berufstätigkeit nicht so wichtig. Ich könnte mir durchaus vorstellen, ganz aus dem Erwerbsleben auszusteigen und mich anderem (Familie, Freunde, Hobbys usw.) zu widmen.							
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	insgesamt % n	
Frauen	0,0	1,8	6,3	29,5	62,5	100,1	112
Männer	6,2	4,9	14,8	34,6	39,5	100,0	81
V=.30**							
Wenn mein/e Partner/-in beruflich stark engagiert ist, kann ich mir vorstellen, selbst nicht berufstätig zu sein, sondern ihn/sie aktiv in seiner/ihrer Karriere zu unterstützen.							
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	insgesamt % n	
Frauen	1,8	5,4	13,4	36,6	42,9	100,1	112
Männer	10,0	17,5	20,0	30,0	22,5	100,0	80
V=.32***							

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

3.1 Beruf

3.1.1 Berufssuche und -findung

Von n=152 Masterabsolventen haben wir Angaben zu ihrer **Stellensuche**. Die nachfolgende Liste vermittelt einen Eindruck von der Anzahl der Bewerbungen und der Art und Weise, wie die Bewerbungen abliefen.

- **Bewerbungen:** m=17,6 (s=22,7); h=1; q1=2, q2=10, q3=23; min=1, max=145
- **Vorstellungsgespräche:** m=3,6 (s=2,0); h=1; q1=1, q2=3, q3=5; min=0, max=20
- **Telefoninterviews:** m=1,8 (s=3,9); h=0; q1=0, q2=1, q3=2; min=0, max=40
- **Online-Tests:** m=0,9 (s=2,0); h=0; q1=0, q2=0, q3=1; min=0, max=15
- **Andere Auswahlverfahren:** m=0,6 (s=1,2); h=0; q1=0, q2=0, q3=1; min=0, max=7
- **Bewerbungsradius:** n=41 (27,2 Prozent) Großraum Nürnberg, n=40 (26,5 Prozent) bundesweit, n=30 (19,9 Prozent) jeweilige Heimatregion, n=29 (19,2 Prozent) bayernweit und n=11 (7,2 Prozent) europa-/weltweit

3 Beruf und Promotion

Abbildung 3.1.1 visualisiert die **Dauer der Suche** nach der ersten Anstellung. N=18 Alumni (13,8 Prozent) mussten erst gar keinen Suchprozess beginnen, weil sie bereits vor Studiumsende eine Stelle sicher oder sich selbstständig gemacht hatten. N=19 Absolventen (14,8 Prozent) fanden innerhalb eines Monats ihre erste Beschäftigungsstelle nach dem Examen. Insgesamt n=3 Absolventen mussten sich zwölf und mehr Monate gedulden, bis schließlich eine Bewerbung erfolgreich war. Im Schnitt beträgt die Suchdauer $m=3,0$ Monate ($s=2,7$). N=13 Befragte (8,6 Prozent) hatten zum Zeitpunkt der Erhebung noch keine erste Anstellung gefunden und befanden sich auf Stellensuche.

Wenn wir, wie gewohnt, auch hinsichtlich der Dauer der Stellensuche mögliche Geschlechts- und Studiengangseffekte überprüfen, zeigen sich bei beiden Determinanten statistisch signifikante Ergebnisse. Die n=72 Frauen unter den beschäftigten Alumni mussten im Schnitt $m=3,4$ Monate ($s=3,2$) Geduld haben, bis sie ihre erste Anstellung antreten konnten; bei ihren n=58 männlichen Kollegen betrug die Suchzeit nur 2,4 Monate ($s=1,8$).¹

¹ T=2,3*.

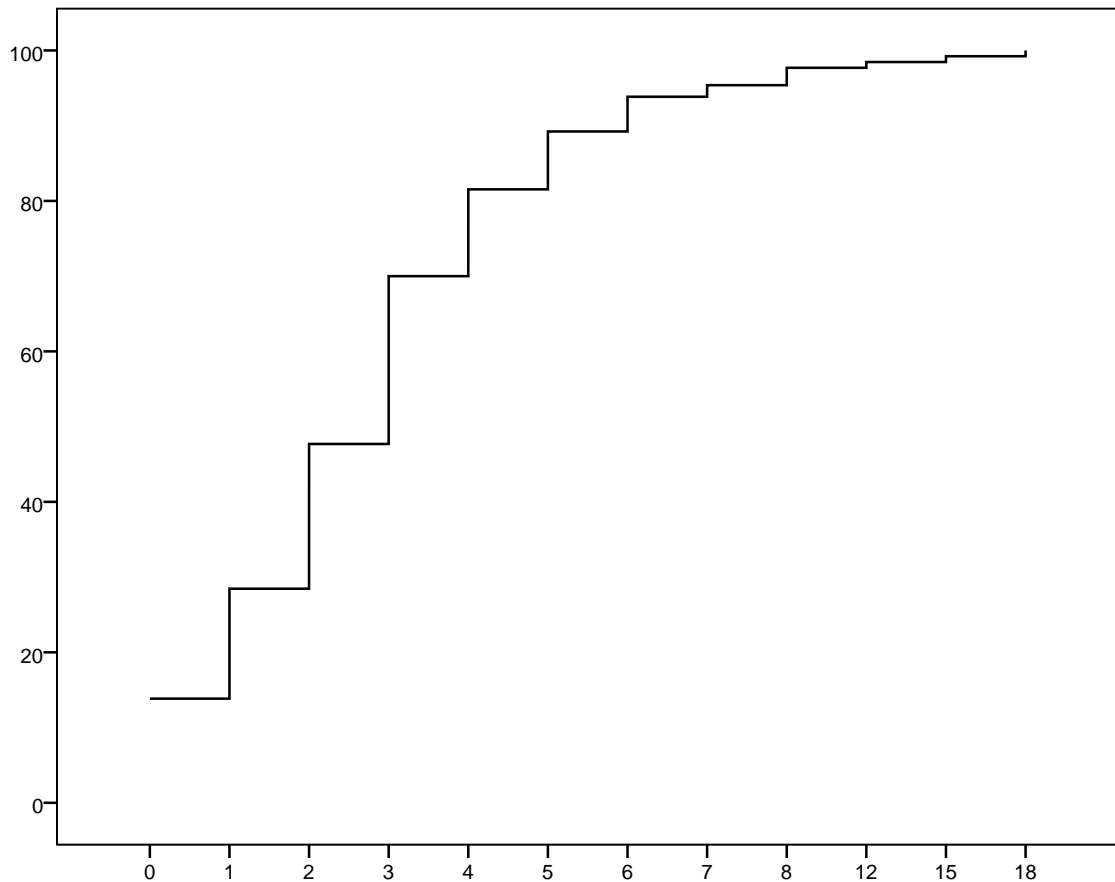


Abbildung 3.1.1: „Wie lange haben Sie gesucht, bis feststand, dass Sie Ihre erste Anstellung antreten konnten?“ [in Monaten; kumulierte Prozente]

$m=3,0$ ($s=2,7$), $h=3$; $q_1=1$, $q_2=3$, $q_3=4$; $\min=0$, $\max=18$

auf Stellensuche: $n=13$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [$n=130$]

Was die Stellensuchdauer in Abhängigkeit vom Studiengang betrifft, zeigt sich gemäß Tabelle 3.1.1, dass die Absolventen von „FACT“, „SozÖk“ und „WiPäd“ die kürzesten, die Absolventen von „IBS“ und „Management“ die längsten Suchzeiten bis zur erfolgreichen Stellenfindung in Kauf nehmen mussten.²

Der Versuch, mittels Regressionen weitere Determinanten der Stellensuchdauer zu ermitteln, führte zu keinen statistisch signifikanten Befunden. Tendenziell werden aber doch die vermuteten Zusammenhänge bestätigt: So verlängern beispielsweise eine schlechtere Masterzeugnisnote und ein längeres Masterstudium die Suchdauer, während sie verkürzt wird, wenn Absolventen im Lauf ihres Masterstudiums Praktika und Auslandsaufenthalte aufzuweisen hatten. Am stärksten schlägt allerdings die Geschlechtszugehörigkeit mit dem bereits o. a. Effekt zu Buche.

² $F=2,1^*$.

3 Beruf und Promotion

Tabelle 3.1.1: „Wie lange haben Sie gesucht, bis feststand, dass Sie Ihre erste Anstellung antreten konnten?“ nach Studiengang [in Monaten; Anzahl, Mittelwert, Streuung, Minimum, Maximum]

Studiengang	Suchdauer				
	n	m	s	min	max
A&P	9	3,1	2,3	0	8
Economics	2	–	–	–	–
FACT	22	1,8	1,3	0	4
IBS	14	4,5	4,4	0	15
IIS	9	2,3	1,9	0	6
Management	20	4,2	3,7	1	18
Marketing	20	3,5	2,3	0	8
SozÖk	10	2,0	2,1	0	6
WiPäd	6	2,0	1,7	0	5
Wing	18	2,5	1,4	0	6
insgesamt	130	3,0	2,7		

–: nicht ausgewiesen wg. Zellenbesetzung < 5, bei „insgesamt“ jedoch einbezogen

F=2,1*

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

N=13 (8,6 Prozent) derjenigen Absolventen, die sich um die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bemüht haben, hatten, wie oben bereits angeführt, zum Zeitpunkt der Umfrage noch keine Stelle gefunden. Zwölf unter ihnen haben Angaben zu ihrer bis dahin vergeblichen Stellensuche gemacht. Von ihnen sind n=9 weiblich und n=3 männlich. Die zurzeit der Erhebung vergebliche Dauer der Stellensuche betrug im Schnitt m=5,3 (s=4,1) Monate (min=1, max=13). Eine Konzentration auf einen Studiengang ist nicht zu erkennen.

N=12 (7,9 Prozent) der berufstätigen Alumni hat nach dem Masterstudium zunächst eine Praktikumsstelle angetreten, davon n=8 Männer und n=4 Frauen. Ihre Gründe für die Aufnahme eines Praktikums sind in Tabelle 3.1.2 zu sehen.

Im Großen und Ganzen hat das ausgeübte Praktikum die Erwartungen der Masterabsolventen tatsächlich erfüllt: Alle Praktikanten bestätigen, dass ihr Praktikum geholfen hat, eine Stelle zu finden, und dass es sogar „die Tür zum Wunschberuf geöffnet“ habe.

3 Beruf und Promotion

Beweggründe	n	%a	%b
Ich glaubte, über ein Praktikum leichter in eine Beschäftigung zu gelangen.	9	40,9	75,0
Ich wollte Berufs- und Praxiserfahrung sammeln.	6	27,3	50,0
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht.	3	13,6	25,0
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich praktisch qualifizieren.	2	9,1	16,7
Mir wurde eine Übernahme in Aussicht gestellt.	1	4,5	8,3
Sonstiges	1	4,5	8,3
Nennungen insgesamt (n)	22	99,9	183,3
Nennungen pro Person	1,8		
%a: bezogen auf 22 Nennungen			
%b: bezogen auf 12 Absolventen/-innen, die ein Praktikum nach Studienabschluss begonnen haben			

Tabelle 3.1.2: „Was hat Sie bewogen, nach dem Masterabschluss ein Praktikum aufzunehmen?“ [Mehrfachangaben]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Welche Wege und Mittel haben nun die Alumni genutzt, um eine Stelle zu finden? Darüber gibt Tabelle 3.1.3 Auskunft. Sie zeigt, dass im weitaus stärksten Maße außer den traditionellen „Ausschreibungen / Stellenanzeigen“ mittlerweile das „World Wide Web“ mit den dort vorhandenen „Jobbörsen“ und „Unternehmenshomepages“ genutzt wird: Nahezu die Hälfte aller Nennungen fällt auf diese drei Bereiche. Die Nennungen „Persönliche Kontakte“ machen aber immerhin noch rund 30 Prozent der Angaben insgesamt aus. Mehr als ein Drittel der Alumni verschicken aber auch „Bewerbungen auf Verdacht / Initiativbewerbungen“. Im Schnitt verwenden die Befragten für die Stellensuche 4,7 Wege und Mittel pro Person. Dabei spielen die „Career Services“ der FAU insgesamt und des FB WiWi – noch? – eine untergeordnete Rolle: Sie werden von weniger als 10 Prozent der Absolventen in Anspruch genommen.

Schauen wir neuerlich danach, ob sich geschlechts- und/oder studiengangsspezifische Unterschiede beim Einsatz der verschiedenen Suchstrategien finden lassen, sind eigentlich nur zwei Beobachtungen nennenswert: „Jobbörsen im Internet“ werden von männlichen Absolventen relativ häufiger als von weiblichen genutzt – 83,7 : 67,7 Prozent.³ Und kein einziger „FACT“-Absolvent hat bei der Stellensuche die „Arbeitsagentur“ hinzugezogen.

³ Phi=.19*.

3 Beruf und Promotion

Wege	n	%a	%b
Vermittlungsstellen:			
Jobbörsen im Internet	116	16,7	78,4
Unternehmenshomepages	108	15,6	73,0
Ausschreibungen / Stellenanzeigen	103	14,8	69,6
Messen / Recruitingveranstaltungen	42	6,1	28,4
Arbeitsagentur	34	4,9	23,0
Zeitarbeitsfirmen	16	2,3	10,8
Career Service der FAU	11	1,6	7,4
Career Service des FB WiWi	10	1,4	6,8
Persönliche Kontakte:			
aus Jobs während oder nach dem Studium	60	8,6	40,5
aus Praktika während und nach dem Studium	58	8,4	39,2
von Freunden, Partnern und Verwandten	49	7,1	33,1
von Hochschullehrern/-innen	14	2,0	9,5
aus Ausbildungen und Tätigkeiten vor dem Studium	11	1,6	7,4
aus Tätigkeiten in Vereinen, Ehrenämtern, Parteien etc.	6	0,9	4,1
Bewerbung auf Verdacht / Initiativbewerbung	56	8,1	37,8
Nennungen insgesamt (n)	694	100,0	468,9
Nennungen pro Person	4,7		
%a: bezogen auf 694 Nennungen			
%b: bezogen auf 148 Berufstätige, die die Frage beantwortet haben			

Tabelle 3.1.3: „Bitte sagen Sie uns, welche der folgenden Wege der Beschäftigungssuche Sie genutzt haben – unabhängig von deren Erfolg“ [Mehrfachangaben]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Welche der eingesetzten Suchstrategien haben sich in der Perspektive der Absolventen im Nachhinein am besten und welche am wenigsten bewährt? Wenn wir uns bei der Antwort auf diese Frage in Tabelle 3.1.4 auf Nennungen > 10 beschränken, schneiden diesbezüglich am besten die während und nach dem Studium ausgeübten „Jobs“ sowie „Jobbörsen“ ab. „Messen / Recruitingveranstaltungen“ und „Initiativbewerbungen“ haben sich hingegen weniger gut bewährt.

Zusätzlich haben wir erhoben, welche Kriterien aus Sicht der Absolventen bei einer erfolgreichen ersten Stellensuche am wichtigsten sind. Tabelle 3.1.5 enthält die Ergebnisse. Demnach sind mit Rangmittelwerten von jeweils $m=2,1$ insbesondere „Praktika“ und „persönliche Kontakte“ wichtig, während „EDV-Kenntnisse“ mit $m=3,7$ und die „Herkunftshochschule“ mit $m=3,6$ das untere Ende der Wichtigkeitsskala bilden. Nennenswerte Unterschiede in den Meinungen darüber sind weder in Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit noch in Abhängigkeit vom Studiengang zu berichten.

3 Beruf und Promotion

Suchwege	m	s	n
Jobbörsen	1,5	0,7	78
Unternehmenshomepages	2,3	0,9	68
Ausschreibungen / Stellenanzeigen	1,9	0,8	55
Jobs während und nach dem Studium	1,4	0,6	37
Praktika während und nach dem Studium	1,9	0,9	28
Freunde, Partner etc.	2,1	0,8	22
Messen / Recruitingveranstaltungen	2,7	1,2	17
Initiativbewerbungen	2,4	0,8	14
Arbeitsagentur	1,7	1,0	7
Hochschullehrer/-innen	1,7	0,8	7
Career Service FAU	2,5	0,6	4
Tätigkeiten aus Vereinen etc.	2,3	0,6	3
Ausbildungen und Tätigkeiten vor dem Studium	1,5	0,7	2
Zeitarbeitsfirmen	1,5	0,7	2
Career Service FB WiWi	1,0	0,0	1

Tabelle 3.1.4: „Bitte geben Sie an, welche der von Ihnen gewählten Suchwege am hilfreichsten waren. Bitte wählen Sie bis zu 3 Antwortmöglichkeiten aus“ [Mittelwerte und Streuungen der Rangplätze und Anzahl Wahlen insgesamt]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Kriterien	m	s	n
Praktikum/a vor/während des Studiums	2,1	1,2	126
fachliche Spezialisierung im Studium	2,8	1,3	93
gute Abschlussnote	2,8	1,3	87
persönliche Kontakte	2,1	1,3	71
Softskills	3,1	1,4	65
Auslandserfahrung	3,2	1,3	62
fachübergreifende Qualifikationen	3,3	1,3	51
gute Fremdsprachenkenntnisse	3,4	1,3	48
EDV-Kenntnisse	3,7	1,2	34
Thema der Masterarbeit	3,3	1,5	18
Hochschule, an der man studiert hat	3,6	1,6	16

Tabelle 3.1.5: „Welche der folgenden Kriterien sind Ihrer Meinung nach am wichtigsten, um bei der ersten Stellensuche erfolgreich zu sein? Wählen Sie bitte die maximal fünf für Sie wichtigsten Kriterien aus der Liste aus!“ [Mittelwerte und Streuungen der Rangplätze und Anzahl Wahlen insgesamt]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

3 Beruf und Promotion

Ein Fünftel der Befragten berichtet, dass es bei der Stellensuche auf keinerlei besondere Schwierigkeiten gestoßen sei; vier Fünftel sahen sich bei der Stellensuche hingegen mit mehr oder minder großen Problemen konfrontiert. Diese sind in Tabelle 3.1.6 zusammengestellt.

Schwierigkeiten	n	%a	%b
Es wurden vorwiegend Bewerber/-innen mit Berufserfahrung gesucht	104	38,4	88,9
Keine passenden Angebote in der gewünschten Region	37	13,7	31,6
Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen	36	13,3	30,8
Es wurden meist Absolventen/-innen mit einer anderen Fächerkombination gesucht	26	9,6	22,2
Es wurden spezielle EDV-Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe	21	7,7	17,9
Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen von Arbeitszeit und/oder -bedingungen	17	6,3	14,5
Es wurden spezielle Sprachkenntnisse verlangt, die ich nicht habe	10	3,7	8,5
Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt (z. B. Promotion statt Master)	4	1,5	3,4
Bei den angebotenen Stellen konnte ich Familie und Beruf nicht vereinbaren	2	0,7	1,7
Sonstige Probleme	14	5,2	12,0
Nennungen insgesamt (n)	271	100,0	231,6
Nennungen pro Person	2,3		
%a: bezogen auf 271 Nennungen			
%b: bezogen auf 117 Absolventen/-innen, denen Schwierigkeiten begegnet sind und die die Frage beantwortet haben			

Tabelle 3.1.6: „Welchen Schwierigkeiten sind Sie bei Ihrer Stellensuche – unabhängig vom Erfolg – begegnet?“ [Mehrfachangaben]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Daraus geht hervor, dass die Absolventen bei der Stellensuche im Schnitt auf 2,3 Schwierigkeiten gestoßen sind. Dabei sahen neun von zehn Befragten dieser Personengruppe sich der Tatsache gegenüber, dass „Berufserfahrung“ bei der Besetzung der interessierenden Stelle gefordert wurde. An zweiter Stelle nennt fast ein Drittel der hier zur Diskussion stehenden Alumni ein „regionales Arbeitsmarktproblem“: In der angepeilten Region war „kein passendes Angebot“ vorhanden. An dritter Stelle folgt, nahezu gleichauf, dass die jeweils ausgeprägten individuellen „Gehaltsvorstellungen“ inkompatibel mit den vorgefundenen Angeboten waren. Bei einem guten Fünftel schließlich passte die studierte Fächerkombination nicht zur Ausschreibung der ausgesuchten Stelle.

3.1.2 Berufssituation, Weiterbildung und Arbeitszufriedenheit

3.1.2.1 Berufssituation

- N=30 (19,7 Prozent) der (berufstätigen) Masterabsolventen haben bereits ihren Arbeitgeber gewechselt, davon n=26 ein- oder zweimal und n=4 öfter.

3 Beruf und Promotion

- Im *derzeit* bzw. *ersten ausgeübten* Beruf sieht/sah der/die „Modal“-Beschäftigte wie folgt aus:

Beschäftigungsverhältnis	derzeitiges	erstes
regulär beschäftigt	88,0	72,7
in Vollzeit	92,3	95,7
unbefristet	76,6	52,2
in der Privatwirtschaft	78,7	78,3
qualifizierte/r Angestellte/r	69,7	65,2
in Bayern	73,9	65,2
in Unternehmen mit 500 und mehr Beschäftigten	63,1	52,2
Beschäftigungsdauer von maximal 12 Monaten	41,8	60,9

Tabelle 3.1.7: „Bitte charakterisieren Sie Ihr(e) Beschäftigungsverhältnis(se)“ [derzeitiges: n=142, erstes: n=23]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Sowohl im *derzeitigen* als auch im *ersten* Beschäftigungsverhältnis streuen Beschäftigungsart oder -branche breit.

Tabelle 3.1.8: Arbeitsbereich des *derzeitigen* Beschäftigungsverhältnisses

Beschäftigungsart oder -branche	n	%
Personal-/Sozialwesen	14	9,9
Kommerzielle/Marktforschung	11	7,8
Unternehmensberatung	14	9,9
Forschung, Entwicklung, wiss. Institute	19	13,5
Handel, Banken, Versicherungen	11	7,8
Verwaltungen	4	2,8
Bildungseinrichtungen	7	5,0
Öffentlichkeitsarbeit, Medien, Redaktionen	3	2,1
EDV-Bereich (IT, Web-Design u. a.)	11	7,8
Sonstige	47	33,3
insgesamt	141	100,0

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

- Bei 69,0 Prozent der Beschäftigten stimmen die mit dem Studium angestrebte und die derzeit ausgeübte Tätigkeit (absolut) überein.
- 50,4 Prozent der Befragten stellen einen (sehr) starken Bezug zwischen den Inhalten des Studiums und ihrer derzeit ausgeübten Tätigkeit fest.
- 82,6 Prozent erachten einen Masterabschluss als „besten für ihre Beschäftigung geeigneten Abschluss“.

3 Beruf und Promotion

- Einkommenssituation

- Bruttoeinkommen, *inkl.* n=22 Personen ohne eigenes Einkommen: m=3.128,58 (s=1.661,95); q1=2.300, q2=3.575, q3=4.037; min=0, max=8.000 €; kA: n=38 (18,0 Prozent)
- Bruttoeinkommen, *exkl.* Personen ohne eigenes Einkommen: m=3.584,40 (s=1.233,88); q1=3.100, q2=3.700, q3=4.200; min=250, max=8.000 €
- Nach Studiengang differenziert sind deutliche und statistisch signifikante Unterschiede in der Einkommenshöhe erkennbar, wobei die Ergebnisse stark davon abhängen, ob wir Personen ohne eigenes Einkommen bei den Berechnungen *in-* oder *exkludieren*. *Beziehen wir diese Befragten ein*, erzielen die Absolventen von „Management“, „FACT“ und „Wing“ im Schnitt ein monatliches Bruttoeinkommen von mehr als € 3.500,-, die „WiPäds“ kommen dagegen auf weniger als € 2.000,-. Aber auch die „SozÖks“ verdienen im Durchschnitt vergleichsweise wenig.

Tabelle 3.1.9: „Wie hoch ist Ihr monatliches Bruttoeinkommen in Euro?“ nach Studiengang, *inkl.* Personen ohne eigenes Einkommen [Anzahl, Mittelwert, Streuung, Minimum, Maximum]

Studiengang	Bruttoeinkommen (<i>inkl.</i> Personen ohne eigenes Einkommen)				
	n	m	s	min	max
A&P	10	3.330,50	1.394,32	0	4.650
Economics	4	—	—	—	—
FACT	31	3.549,52	1.462,14	0	6.200
IBS	19	2.853,42	1.798,07	0	5.583
IIS	10	3.370,00	1.373,60	0	4.500
Management	27	3.688,19	1.596,31	0	8.000
Marketing	26	2.825,85	1.471,45	0	5.500
SozÖk	16	2.353,63	1.620,88	0	4.075
WiPäd	9	1.750,00	1.683,00	0	4.000
Wing	21	3.510,90	1.923,87	0	7.000
insgesamt	173	3.128,58	1.661,95		

—: nicht ausgewiesen wg. Zellenbesetzung < 5, bei „insgesamt“ jedoch einbezogen

kA: n=38; F=2,2*

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

3 Beruf und Promotion

Exkludieren wir diese Befragten, werden die Gruppen der „Spitzenverdiener“ vor allem von den Absolventen von „Wing“ und „FACT“ geformt, die im Schnitt ein monatliches Bruttoeinkommen von etwas mehr bzw. etwas weniger als € 4.000,- aufweisen. „WiPäds“ und „SozÖks“ schneiden allerdings auch bei dieser Betrachtungsweise des Durchschnittseinkommens am schlechtesten ab und kommen beide auf weniger als € 3.000,-.

Tabelle 3.1.10: „Wie hoch ist Ihr monatliches Bruttoeinkommen in Euro?“ nach Studiengang, *exkl.* Personen ohne eigenes Einkommen [Anzahl, Mittelwert, Streuung, Minimum, Maximum]

Studiengang	Bruttoeinkommen (<i>exkl.</i> Personen ohne eigenes Einkommen)				
	n	m	s	min	max
A&P	9	3.700,56	804,09	2.000	4.650
Economics	3	—	—	—	—
FACT	28	3.929,82	908,57	2.100	6.200
IBS	16	3.388,44	1.394,96	1.050	5.583
IIS	9	3.744,44	738,43	2.000	4.500
Management	26	3.830,04	1.443,99	400	8.000
Marketing	23	3.194,43	1.108,81	250	5.500
SozÖk	13	2.896,77	1.256,81	450	4.075
WiPäd	6	2.625,00	1.332,57	750	4.000
Wing	18	4.096,06	1.347,83	992	7.000
insgesamt	151	3.584,40	1.233,88		

—: nicht ausgewiesen wg. Zellenbesetzung < 5, bei „insgesamt“ jedoch einbezogen

kA: n=38; ohne eigenes Einkommen: n=22; F=2,0*

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Eruieren wir, auf welche Einflussfaktoren sich die Höhe des Bruttoeinkommens zurückführen lässt, gibt Tabelle 3.1.11 das Ergebnis wieder. Demnach zeigt sich, dass nur einige der herangezogenen Prädiktoren statistisch signifikant ausfallen: Positiv zu Buche schlagen im Modell eine „außeruniversitäre fachnahe Beschäftigung“ während des Studiums und die „männliche Geschlechtszugehörigkeit“. Das monatliche Bruttoeinkommen liegt hier um den beim Regressionskoeffizienten b ausgewiesenen Betrag über dem Einkommen der jeweiligen Vergleichsgruppe. Als negativ und das Bruttoeinkommen tendenziell reduzierend erweisen sich eine (schlechtere) „Masterzeugnisnote“, eine (längere) „Masterstudiendauer“ und der Studiengang „WiPäd“. Die *beta*-Regressionskoeffizienten sagen etwas über die relative Stärke des Einflusses der jeweiligen Variablen bei der Schätzung der Streuung der abhängigen Variablen „Bruttoeinkommen“ aus: Der relativ stärkste Effekt geht demnach von einer „außeruniversitären fachnahen Beschäftigung“ aus. Die *beta*-Werte der

3 Beruf und Promotion

vier anderen Prädiktoren sind jedoch nur unerheblich geringer.⁴

Tabelle 3.1.11: OLS-Regression des monatlichen Bruttoeinkommens – *inkl.* Personen ohne eigenes Einkommen – auf Masterzeugnisnote, Masterstudiendauer, Geschlechtszugehörigkeit, Art der Beschäftigung neben dem Studium und Studiengang

Prädiktoren	Regressionskoeffizienten				
	b	se	p	beta	T
Masterzeugnisnote	-622,062	313,043	0,000	-0,156	-1,987
Masterstudiendauer	-274,803	109,125	0,049	-0,198	-2,518
Geschlechtszugehörigkeit (1=männlich)	431,356	254,985	0,013	0,137	1,692
außeruniversitäre fachnahe Beschäftigung (1=ja)	690,803	268,875	0,093	0,207	2,569
Studiengang (1=WiPäd)	-1.274,264	544,379	0,011	-0,184	-2,341
Konstante	5.096,444	781,465	0,000		6,522
F	4,759		0,000		
r^2	0,143				
$r^2_{\text{korr.}}$	0,113				

Wegen fehlender statistischer Signifikanz werden die Variablen Lebensalter, Note der Hochschulzugangsberechtigung, Praktikum, Auslandsaufenthalt nicht in das Regressionsmodell integriert.

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=149]

- Das Bruttoeinkommen von *Frauen, inkl.* Personen ohne eigenes Einkommen, ist um € 380,34 niedriger als jenes der entsprechenden Männer (T=1,5^{n.s.}).
- Das Bruttoeinkommen von *Frauen, exkl.* Personen ohne eigenes Einkommen, ist um € 395,33 niedriger als jenes der entsprechenden Männer (T=1,9^{*}).

3.1.2.2 Weiterbildung

N=18 Alumni, u. z. zehn Absolventinnen und acht Absolventen, liessen sich zur Zeit der Umfrage weiterbilden. Abbildung 3.1.2 visualisiert verschiedene Gründe für die Teilnahme an einer **Weiterbildung**. Dabei wird eine bunte Mischung in- und extrinsischer Gründe sichtbar, wobei drei davon die Spitzengruppe bilden, nämlich „den eigenen Neigungen besser nachkommen“, sich „persönlich weiter bilden“ und die eigenen „Berufschancen verbessern“ zu wollen.

⁴ Erneut ist einschränkend darauf hinzuweisen, dass eine solche Interpretation der *beta*-Koeffizienten eigentlich nur beim Vorliegen metrischer Variablen zulässig ist. Vgl. dazu Fußnote 1 auf S. 17. Zur auch hier eigentlich fehlenden Bachelorzeugnisnote ist jedoch zu sagen, dass dieser potenzielle Prädiktor hier keinen statistisch signifikanten Effekt haben dürfte, ist doch die Voraussetzung für die Aufnahme eines Masterstudiums eine gute Bachelorzeugnisnote. Die Masterabsolventen werden sich demnach diesbezüglich nur gering voneinander unterscheiden.

3 Beruf und Promotion

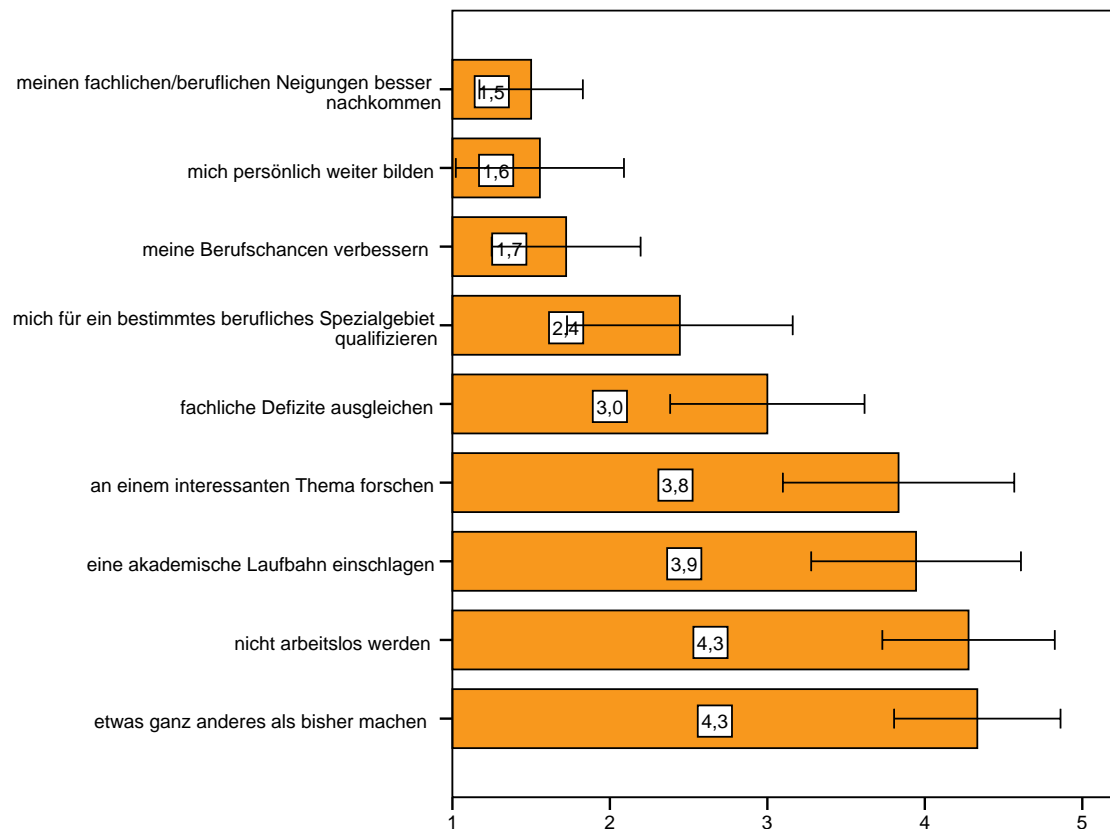


Abbildung 3.1.2: „Inwiefern treffen für Sie die folgenden Gründe der Teilnahme an Weiterbildung zu? Ich möchte..“ [m, s]
Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“
Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=18]

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind marginal; die Suche nach studiengangsbedingten Einflüssen auf die angeführten Weiterbildungsgründe verbietet sich aufgrund der geringen Fallzahl.

3.1.2.3 Arbeitszufriedenheit

Die Befragten sind mit ihren Arbeitsverhältnissen und -bedingungen insgesamt (sehr) zufrieden, wie Abbildung 3.1.3 belegt: Bei keinem Item nähert sich der empirisch gemessene Mittelwert nennenswert dem theoretischen Mittelwert von $m=3$.

3 Beruf und Promotion

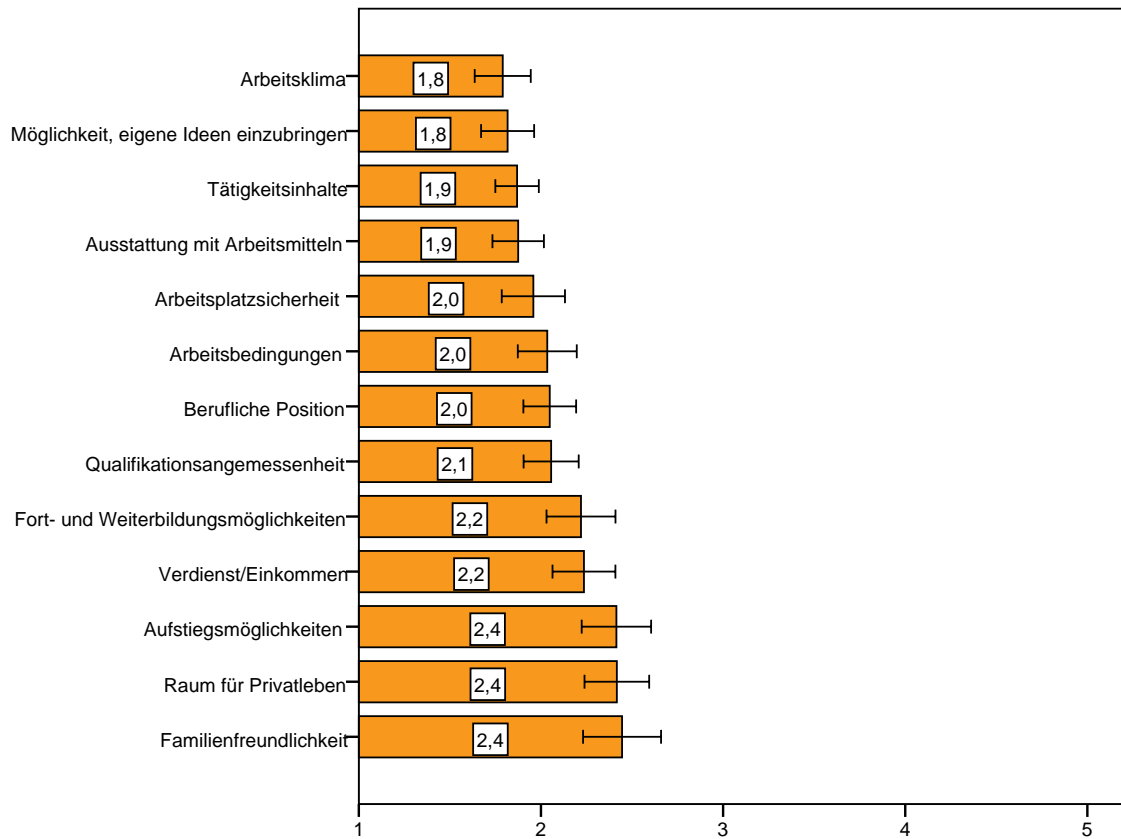


Abbildung 3.1.3: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen bzw. zuletzt ausgeübten Tätigkeit hinsichtlich der folgenden Aspekte?“ [m, s]

Ratingskalen von 1=„äußerst zufrieden“ bis 5=„äußerst unzufrieden“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n von n=128 („Familienfreundlichkeit“) bis n=145 („Tätigkeitsinhalte“, „berufl. Position“)]

Weibliche und männliche Alumni sind sich in der Beurteilung ihrer Arbeitswelt mit einer Ausnahme fast völlig einig. Diese betrifft das Item „Raum für Privatleben“: Damit sind 61,7 Prozent der Frauen (äußerst) zufrieden, aber nur 47,7 Prozent der Männer.⁵

Was die Arbeitszufriedenheit in Abhängigkeit vom Studiengang angeht, ist in Tabelle 3.1.12 vor allem auf zwei Befunde hinzuweisen: Am zufriedensten mit ihrer gegenwärtigen Beschäftigungsstelle sind offensichtlich „IIS“-Absolventen – sie vergeben bei acht von dreizehn Kriterien die jeweils beste Note. „Management“-Absolventen scheinen dagegen am wenigsten zufrieden zu sein – sie urteilen bei neun der dreizehn Kriterien jeweils am schlechtesten.

⁵ Phi=.18 n. s.

Tabelle 3.1.12: Arbeitszufriedenheit nach Studiengang

Kriterien	Studiengang		F
	größte Zufriedenheit	geringste Zufriedenheit	
Tätigkeitsinhalte	WiPäd (m=1,5, s=0,9)	Management (m=2,4, s=0,8)	2,7**
Berufliche Position	Economics (m=1,5, s=0,7)	A&P (m=2,7, s=1,0)	2,4*
Verdienst/Einkommen	IIS (m=1,9, s=0,8)	WiPäd (m=2,7, s=1,5)	0,7 ^{n.s.}
Arbeitsbedingungen	IIS (m=1,1, s=0,3)	Management (m=2,4, s=1,3)	1,6 ^{n.s.}
Aufstiegsmöglichkeiten	Economics (m=1,0, s=0,0)	Management (m=3,2, s=1,1)	3,5***
Fort- & Weiterbildungsmöglichkeiten	IIS (m=1,4, s=1,0)	SozÖk (m=3,2, s=1,3)	3,5***
Raum für Privatleben	IIS (m=1,3, s=0,5)	Management (m=2,9, s=1,2)	2,7**
		A&P (m=2,6, s=1,2)	
		FACT (m=2,6, s=1,3)	
		Management (m=2,6, s=1,0)	
		Marketing (m=2,6, s=1,2)	1,4 ^{n.s.}
Arbeitsplatzsicherheit	IIS (m=1,3, s=0,5)	SozÖk (m=2,8, s=1,6)	2,5***
Qualifikationsangemessenheit	IIS (m=1,4, s=0,5)	A&P (m=2,9, s=1,2)	3,0**
Ausstattung mit Arbeitsmitteln	IIS (m=1,4, s=0,5)	Management (m=2,2, s=0,8)	0,9 ^{n.s.}
Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	Economics (m=1,5, s=0,7)	Management (m=2,1, s=0,9)	0,6 ^{n.s.}
Arbeitsklima	Economics (m=1,0, s=0,0)	Management (m=2,3, s=1,2)	0,6 ^{n.s.}
Familienfreundlichkeit	IIS (m=1,3, s=0,5)	Management (m=2,7, s=1,3)	
		Marketing (m=2,7, s=1,3)	
		WiPäd (m=2,7, s=1,6)	
		Wing (m=2,7, s=1,3)	1,3 ^{n.s.}

Ratingskalen von 1=„äußerst zufrieden“ bis 5=„äußerst unzufrieden“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

3.2 Promotion

N=26 oder 12,3 Prozent der befragten Masterabsolventen am FB Wirtschaftswissenschaften promovierten zurzeit der Umfrage, n=16 oder 7,6 Prozent hatten dies vor. Ein Drittel – 34,6 Prozent – der Promovenden sind weiblich, entsprechend zwei Drittel – 65,4 Prozent – männlich. Unter jenen Befragten, die eine Promotion auf ihrer Agenda hatten, beträgt das Verhältnis Frauen zu Männern 7 : 9 bzw. 43,8 : 56,3 Prozent.

Fach und Ort des zurzeit durchgeführten Promotionsstudiums gehen aus Tabelle 3.2.1 hervor.

Fach	Ort	n
Auslandswissenschaft	WISO	1
Finance	Universität Bayreuth	1
Gesundheitsmanagement	WISO	1
Ingenieurwissenschaften	TU München	1
Management/Marketing	WISO	1
Marketing	Universität der Bundeswehr (Neubiberg, Hamburg)	2
Maschinenbau	FAU	1
Maschinenbau	Universität Stuttgart	1
Qualitätsmanagement	FAU	1
Rechnungswesen und Controlling	WISO	1
Sozialwissenschaften	WISO	2
Steuerlehre	WISO	3
Supply Chain Management	Universität Bamberg	2
Unternehmensführung	WISO	1
Wirtschaftsinformatik	WISO	2
Wirtschaftsinformatik	FernUniversität Hagen	1
Wirtschaftspädagogik	Universität St. Gallen	1
Wirtschaftswissenschaften	WISO	2
insgesamt (n)		25
kA		1

Tabelle 3.2.1: „In welchem Fach und an welcher Hochschule promovieren Sie?“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Rund zwei Drittel der Masterabsolventen sind für ihr Promotionsstudium demzufolge an der FAU geblieben, die meisten davon – elf von sechzehn – am FB WiWi. Bei den Promotionsfächern dominieren betriebswirtschaftliche Fragestellungen. Auslands-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Maschinenbau werden von insgesamt sechs Doktoranden genannt.

Unter den Aspiranten für eine Promotion herrscht noch viel Unsicherheit. Fünf von ihnen wissen noch nicht einmal, in welchem Fach sie promovieren wollen. Beim etwaigen Studienort sind die Vorstellungen ebenfalls noch ziemlich ungewiss: Von jenen – elf – Masterabsolventen, die zumindest das angestrebte Promotionsfach definieren können, wissen fünf, wo sie studieren wollen, nämlich alle an der WiSo bzw. der FAU.

3 Beruf und Promotion

Recherchieren wir, welchen Masterstudiengang die gegenwärtigen und u. U. zukünftigen Doktoranden erfolgreich beendet hatten, ergeben sich die in Tabelle 3.2.2 wiedergegebenen Verteilungen.

Tabelle 3.2.2: Promovenden nach Studiengang [Anzahl]

Studiengang	Anzahl Promovenden	
	gegenwärtig n	zukünftig n
A&P	–	–
Economics	1	–
FACT	5	3
IBS	2	1
IIS	2	–
Management	7	6
Marketing	1	–
SozÖk	2	4
WiPäd	1	–
Wing	5	2
insgesamt	26	16

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014

Demzufolge produzieren die drei Studiengänge „FACT“, „Management“ und „Wing“ $n=17$ von $N=26$ oder 65,4 Prozent der zurzeit promovierenden Befragten. Diejenigen Absolventen, die angaben, zukünftig promovieren zu wollen, sind ebenfalls zu großen Teilen aus den Masterstudiengängen „Management“ und „FACT“ hervorgegangen. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang allerdings auch vier ehemalige „SozÖk“-Masterstudierende. Unter den Befragten aus dem Studiengang „A&P“ promovierte zum Erhebungszeitpunkt niemand – und niemand hatte dies zukünftig vor.

Fragen wir nach den Motiven, die die Befragten mit dem Promotionsvorhaben verbinden, stellt Abbildung 3.2.1 wiederum eine bunte Mischung aus in- und extrinsischen Beweggründen dar, wobei die intrinsischen die ersten Plätze auf der Wichtigkeitsskala belegen.

Die Variation der Einschätzungen in Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit und des Studiengangs ist relativ gering.⁶ Frauen und Männer unterscheiden sich statistisch signifikant hinsichtlich des Items „nicht arbeitslos sein“, was für Absolventinnen weniger wichtig als für Absolventen zu sein scheint,⁷ und bezüglich der Aussage „an einem interessanten Thema forschen“, was für Absolventinnen bedeutsamer als für Absolventen ist.⁸ Das Item „nicht arbeitslos sein“ streut auch nach Studiengang statistisch signifikant: Hier sind es die „IBS“-Absolventen, für es am wichtigsten ist, und die „Management“-

⁶ Darauf hinzuweisen ist, dass die Befunde jeweils nur auf kleinen Fallzahlen beruhen.

⁷ $T=2,1^*$; $m_{(\text{Frauen})}=3,0$ ($s=1,4$), $m_{(\text{Männer})}=4,1$ ($s=1,1$).

⁸ $T=3,0^{**}$; $m_{(\text{Frauen})}=1,0$ ($s=0,0$), $m_{(\text{Männer})}=1,4$ ($s=0,5$).

3 Beruf und Promotion

Absolventen, für die es am unwichtigsten ist.⁹ Als zweites Statement, das statistisch signifikant nach Studiengang variiert, ist die Aussage „etwas ganz anderes machen als bisher“ zu nennen: Es spielt für „Wing“-Absolventen die größte, für ehemalige „SozÖks“ die geringste Rolle.¹⁰

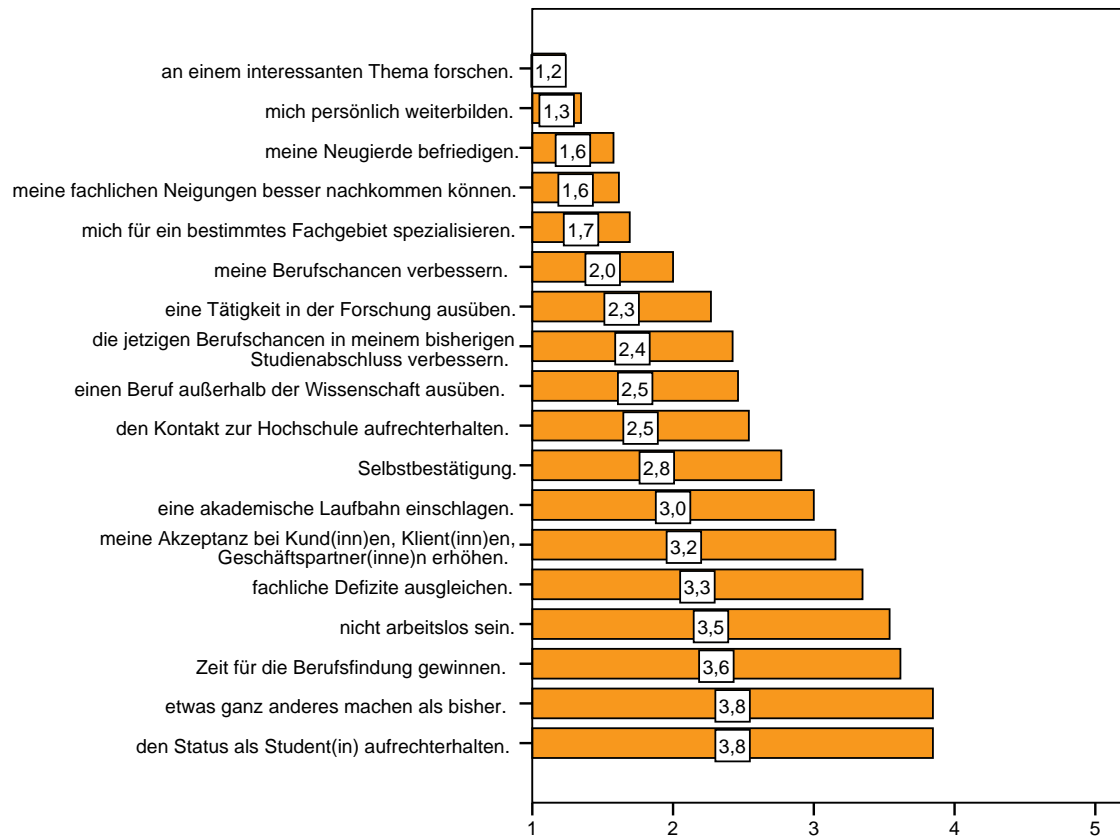


Abbildung 3.2.1: „Wie wichtig sind Ihnen folgende Motive für Ihre Promotion? Ich möchte...“ [m]

Ratingskalen von 1=„sehr wichtig“ bis 5=„sehr unwichtig“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=26]

Abschließend gehen wir der Frage nach, was aus der Perspektive der Promovenden die nützlichsten Methoden-, Lern- und Fach- sowie personalen/sozialen Kompetenzen sind, und, vor allem, wie sie die Vermittlung dieser Fähigkeiten und Kompetenzen im Verlauf ihres Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften erfahren haben. Die entsprechenden Befunde sind in den Tabellen 3.2.3 bis 3.2.5 wiedergegeben.

In Tabelle 3.2.3 ist zunächst abgetragen, wie es aus Sicht der Doktoranden um die Nützlichkeit der **Methoden-** und **Lernkompetenzen** für die ausgeübte Tätigkeit und

⁹ $F=4,0^{**}$; $m_{(IBS)}=1,0$ ($s=0,0$), $m_{(Management)}=4,5$ ($s=0,6$).

¹⁰ $F=2,9^*$; $m_{(Wing)}=2,8$ ($s=0,8$), $m_{(SozÖk)}=5,0$ ($s=0,0$).

3 Beruf und Promotion

ihre Vermittlung am FB Wirtschaftswissenschaften bestellt ist.

Tabelle 3.2.3: „Was sind/waren die nützlichsten **Methoden- und Lernkompetenzen** für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ [Beschränkung auf fünf ranggeordnete Wahlen] und „Inwieweit wurde die jeweilige Fähigkeit durch Ihr Masterstudium am FB WiWi vermittelt?“ [Vermittlung durch die Hochschule: Ratingskala von 1=„hervorragend“ bis 5=„völlig ungenügend“]

Methoden- und Lernkompetenzen	Nützlichkeit				Vermittlung		
	n	%	m	s	n	m	s
analytische Fähigkeiten	24	92,3	2,0	1,1	20	2,2	0,9
selbstständiges Arbeiten	21	80,8	2,3	1,2	18	2,1	0,8
Problemlösungsfähigkeiten	20	76,9	2,9	1,5	16	2,7	1,0
Wissen auf neue Probleme anwenden	15	57,7	3,6	1,4	13	2,4	1,1
fachspezifisches Denken	14	53,9	3,3	1,3	14	2,1	0,9
fachübergreifendes Denken	11	42,3	3,2	1,1	9	2,9	0,6
Allgemeinbildung	3	11,5	3,0	1,7	2	3,0	1,4
sonstige sachliche Fähigkeiten	3	11,5	4,0	1,7	—	—	—

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=26]

Deutlich wird, dass die Nützlichkeit der in Frage stehenden Kompetenzen unterschiedlich gesehen wird. „Analytische Fähigkeiten“ und „selbstständiges Arbeiten“ werden von fast allen Promovenden an die Spitze der „Nützlichkeitsskala“ gesetzt. Von den gelisteten Kompetenzen scheinen diese beiden auch am besten am FB Wirtschaftswissenschaften während des Masterstudiums vermittelt worden zu sein. Letzteres gilt auch für „fachspezifisches Denken“.

Was die **Fachkompetenzen** betrifft, wird am stärksten die Nützlichkeit der „Kenntnis wissenschaftlicher Methoden“ betont: Drei Viertel der Doktoranden nennen sie und beurteilen die Nützlichkeit dieser Kompetenz im Schnitt mit $m=2,3$, wie Tabelle 3.2.4 belegt. Bei der Vermittlung durch den FB rangiert sie allerdings nach „Wirtschaftskenntnissen“ und „Speziellem Fachwissen“ nur auf dem dritten Platz, wenn wir uns auf Nennungen > 10 beschränken. „Wirtschaftskenntnisse“ werden zwar am zweithäufigsten genannt, in der Rangordnung der Nützlichkeitsskala fallen sie jedoch ab.

Die Einschätzung der **Sozial- und Selbstkompetenzen** ist in Tabelle 3.2.5 dokumentiert. Daraus geht hervor, dass „Organisationsfähigkeit“ von vier Fünfteln der Doktoranden als nützlich gekennzeichnet wird, gefolgt von der „schriftlichen Ausdrucksfähigkeit“, die drei Viertel der Befragten als nützlich bezeichnen. Die „mündliche Ausdrucksfähigkeit“ fällt zwar „nur“ auf den fünften Platz auf der Nützlichkeitsskala, weist dort aber mit $m=2,2$ den besten Mittelwert auf. Was die Vermittlung der Sozial- und Selbstkompetenzen angeht, ist an den Werten im rechten Teil der Tabelle zu erkennen, dass „schriftliche“ und „mündliche Ausdrucksfähigkeit“, daneben aber auch und insbesondere „Einsatzbereitschaft“ aus Sicht der Promovenden am FB am besten vermittelt werden. Auch „Kritik“- und „Kooperationsfähigkeit“ schneiden noch recht gut ab. Bezüglich der anderen Sozial- und Selbstkompetenzen sind die Vermittlungsmöglichkeiten

3 Beruf und Promotion

durch den FB offensichtlich begrenzt.

Tabelle 3.2.4: „Was sind/waren die nützlichsten **Fachkompetenzen** für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ [Beschränkung auf fünf ranggeordnete Wahlen] und „Inwieweit wurde die jeweilige Fähigkeit durch Ihr Masterstudium am FB WiWi vermittelt?“ [Vermittlung durch die Hochschule: Ratingskala von 1=„hervorragend“ bis 5=„völlig ungenügend“]

Fachkompetenzen	Nützlichkeit				Vermittlung		
	n	%	m	s	n	m	s
Kenntnis wissenschaftl. Methoden	19	73,1	2,3	1,4	17	2,4	1,1
Wirtschaftskenntnisse	15	57,7	2,9	1,1	14	1,9	0,7
Spezielles Fachwissen	14	53,9	2,4	1,3	13	2,2	1,1
Praxiserfahrung/Berufserfahrung	13	50,0	2,6	1,4	11	2,7	0,9
Statistikkenntnisse	13	50,0	2,6	0,9	11	3,1	1,1
EDV-Kenntnisse	11	42,3	3,4	1,3	11	3,0	1,0
Fremdsprachen	9	34,6	3,4	1,4	8	3,3	1,5
Pädagogisches Fachwissen	4	15,4	2,8	2,1	4	3,3	1,7
Rechtskenntnisse	2	7,7	1,5	0,7	2	1,0	0,0
Sonstige Kenntnisse/Fähigkeiten	2	7,7	5,0	0,0	1	2,0	0,0

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=26]

Tabelle 3.2.5: „Was sind/waren die nützlichsten **Sozial- und Selbstkompetenzen** für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ [Beschränkung auf fünf ranggeordnete Wahlen] und „Inwieweit wurde die jeweilige Fähigkeit durch Ihr Masterstudium am FB WiWi vermittelt?“ [Vermittlung durch die Hochschule: Ratingskala von 1=„hervorragend“ bis 5=„völlig ungenügend“]

Sozial- und Selbstkompetenzen	Nützlichkeit				Vermittlung		
	n	%	m	s	n	m	s
Organisationsfähigkeit	21	80,8	2,4	1,3	21	2,6	0,7
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	19	73,1	2,6	1,2	19	2,2	0,8
Kontaktfähigkeit	16	61,5	3,0	1,5	16	3,0	1,1
Einsatzbereitschaft	15	57,7	2,7	1,3	15	2,0	1,9
mündliche Ausdrucksfähigkeit	14	53,9	2,2	1,3	14	2,4	0,9
Kooperationsfähigkeit	12	46,2	3,7	1,3	12	2,5	0,9
Kritikfähigkeit	6	23,1	3,7	1,8	6	2,5	0,8
Durchsetzungsfähigkeit	4	15,4	3,8	1,3	4	3,5	1,7
Überzeugungsvermögen	4	15,4	3,8	1,3	4	2,8	1,5
Verhandlungsgeschick	4	15,4	3,3	1,7	4	3,8	0,5
sonstige Fähigkeiten	—	—	—	—	—	—	—

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 [n=26]

3 Beruf und Promotion

Wenn man die Tabellen 3.2.3 bis 3.2.5 mit den Tabellen 2.2.4 bis 2.2.6 auf den Seiten 32 ff. vergleicht, tritt alles in allem eine starke Übereinstimmung des Stellenwert der vorgelegten Kompetenzen aus den Perspektiven der berufstätigen und promovierenden Masterabsolventen mit graduellen eher nur minimalen Verschiebungen der Rangreihe auf den Nützlichkeitskalen zutage. Am unterschiedlichsten beurteilt werden die „Kenntnis wissenschaftlicher Methoden“, die von der Gruppe der Doktoranden als deutlich nützlicher wahrgenommen wird als von der Vergleichsgruppe der Berufstätigen, und „Praxis- & Berufserfahrung“, die umgekehrt von den Berufstätigen als entschieden nützlicher eingestuft wird als von den Doktoranden. Interessant ist der Befund, dass die Population, die jeweils eine der beiden Kompetenzen auf der Nützlichkeitskala präferiert, diese Kompetenz zugleich als am FB Wirtschaftswissenschaften schlechter vermittelt wahrnimmt als die Vergleichsgruppe.

4 Resümee

Die zweite Umfrage unter Absolventen der Masterstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg war in zwei Varianten angelegt:

- Auf der einen Seite als **Wiederholungsbefragung** jener $N=94$ Absolventen, die ihren Masterabschluss am FB Wirtschaftswissenschaften vor dem 31.12.2011 erreicht hatten. Von ihnen hatten $n=38$ oder 40,4 Prozent an der ersten Masterumfrage im Januar/Februar 2012 teilgenommen. Der Rücklauf in dieser Population beträgt heuer 42,9 Prozent: $n=15$ von $N=35$.
- Auf der anderen Seite als **Erstbefragung** jener Absolventen, die ihr Masterstudium zwischen dem 1.1.2012 und dem 30.9.2014 abgeschlossen haben. Der Rücklauf beträgt in dieser Population 18,9 Prozent: $n=211$ von $N=1.117$.

Aufgrund der geringen Fallzahl in der Wiederholungsbefragung werden im vorliegenden Bericht nur Befunde aus der Erstbefragung vorgestellt.

Leider ist der Ausschöpfungsgrad der Erstbefragung mit 18,9 Prozent sehr gering. Gründe für zunehmend geringere Rückläufe bei allgemeinen Bevölkerungsumfragen und Befragungen von Spezialpopulationen haben wir an anderer Stelle dargestellt bzw. spekuliert (vgl. Wittenberg et al., 2014b, S. 10 f.). Sicherlich spielen bei einigen Befragten auch „Ermüdungserscheinungen“ eine Rolle: Wenn sie ihr gesamtes Bachelor- und Masterstudium am FB Wirtschaftswissenschaften in der Regelstudienzeit absolviert haben, sind sie von uns zuvor fünf Mal als Student und einmal als Bachelorabsolvent gebeten worden, an unseren Umfragen zu den Studienbedingungen bzw. zum Übergang in den Beruf oder ins weitere Studium teilzunehmen. Schließlich ist als weiterer möglicher non response-Grund zu berücksichtigen, dass, anders als für Studierende, für Absolventen aus der Beteiligung an solchen Befragungen kaum ein persönlicher Nutzen zu erwarten ist.

Der zahlenmäßig geringe Umfang der realisierten Erhebungsstichprobe hat mit $n=211$ Masterabsolventen Folgen für die Datenanalyse. So vereitelt der überschaubare Umfang der Untersuchungspopulation aus statistischen wie aus Gründen der Anonymitätsproblematik häufig eine tieferschürfende Auswertung der Daten – insbesondere nach Studiengang und nach Subgruppen wie Promovenden. Und, wo diese dennoch erfolgt, erlaubt die zugrundeliegende kleine Datenbasis häufig keine abgesicherten Generalisierungen.

Womit könnte die Rücklaufquote positiv beeinflusst werden?

- Zu einer Verbesserung der Ausschöpfung beitragen könnte eine beim Dekanat oder Studiendekanat einzurichtende Adressendatei, in der die von den Absolventen am

4 Resümee

Studierende freiwillig mitgeteilten aktuellen privaten Post- und E-Mail-Adressen sowie Mobilfunknummern im Einvernehmen mit dem Datenschützer der FAU gesammelt, gespeichert und gepflegt werden.

- Darüberhinaus wäre zu eruieren, welche Maßnahmen ergriffen werden könnten, um die Absolventen – etwa bei Umzügen und Heirat – zur Aktualisierung ihrer postalischen und elektronischen Adressen zu bewegen.
- Bei dieser und der ersten Bachelorabsolventenumfrage wurden die Adressaten bei der Einladung zur Teilnahme an der Erhebung darüber informiert, dass unter den Teilnehmern Amazon-Gutscheine verlost würden – 2014 waren das acht Gutscheine à € 25. Ein solcher Anreiz ist im Hinblick darauf, einen höheren Rücklauf zu generieren, offensichtlich unzureichend. Es stellt sich die Frage, was – bei gegebenem engen Kostenrahmen – besser geeignete Incentives zur Beteiligung an zukünftigen Absolventenumfragen wären.
- Überhaupt stellt sich generell die Frage, ob, und wenn ja, wie der FB Wirtschaftswissenschaften zukünftig die Kommunikation mit seinen Absolventen in die Wege leiten will – und wie einmal geschaffene Kontakte zu ihnen dauerhaft gesichert werden könnten.

Abgesehen von den Problemen des Ausschöpfungsgrades, zeigen die Ergebnisse der Umfragen unter den n=119 weiblichen (56,4 Prozent) und n=92 männlichen (43,6 Prozent) Masterabsolventen des FB Wirtschaftswissenschaften, die im Schnitt knapp 28 Jahre alt sind, ein insgesamt sehr erfreuliches Bild.

Besonders festzuhalten ist zunächst, dass drei Viertel der Alumni die Gestaltung und Umsetzung ihres jeweiligen Studiengangs als „sehr“ oder „eher gut“ bewerten. Sogar vier Fünftel der Befragten würden ihren Studiengang noch einmal wählen, wären sie denn vor die Wahl gestellt. Noch mehr, nämlich 96,4 Prozent, also fast alle Befragten, würden ihren abgeschlossenen Masterstudiengang an gute Freunde weiterempfehlen, darunter die Hälfte ohne jeglichen Vorbehalt. Diese äußerst positiven Werte werden allerdings nicht in allen Studiengängen erreicht.

Die durchschnittliche **Masterstudiendauer** liegt bei etwas über fünf Semestern. Die Studiendauer wird am stärksten durch „Auslandsaufenthalte“, „Tätigkeiten ohne Bezug zum Studium“ und durch „Verwaltungstätigkeiten als studentische Hilfskraft“ verlängert. Auch eine „außeruniversitäre fachnahe Beschäftigung“ und „Praktika“ verlängern tendenziell die Studiendauer. Ein „FACT“-Studium wirkt regressionsanalytisch hingegen studienzeitverkürzend.

Die **Themen der Masterarbeiten** sind meist betriebswirtschaftsaffin: Knapp 70 Prozent der Arbeiten werden von i. w. S. betriebswirtschaftlichen Lehrstühlen und Professuren betreut. Auf die – ebenfalls i. w. S. – sozialwissenschaftlichen Lehr- und Forschungseinheiten fallen knapp zwölf Prozent, auf die volkswirtschaftlichen sieben Prozent der Masterarbeiten. Immerhin jede zehnte Masterarbeit ist an der Technischen Fakultät der FAU angesiedelt.

Die **Masterzeugnisnote** fällt im Schnitt mit $m=1,8$ ($s=0,4$) (sehr) gut aus. Wie bei der Studiendauer ist auch bezüglich der Masternote eine deutliche Variation in Abhängigkeit von einzelnen Faktoren zu erkennen, wobei die Abiturnote am stärksten zu Buche schlägt: Je schlechter die Abiturnote, desto schlechter auch die Masternote – jedenfalls im Durchschnitt. Schlechtere Noten gehen des Weiteren einher mit einer vergleichsweise längeren Maserstudiendauer. Die „Promovenden“ unter den Masterabsolventen, Befragte, die als Studierende als „Hilfskräfte mit Forschungstätigkeiten“ gearbeitet hatten, sowie „WiPäds“ erzielten dagegen im Schnitt eine bessere Masterzeugnisnote als die jeweiligen Vergleichsgruppen.

Die retrospektive **Beurteilung der Masterkoordination** durch die Alumni fällt insgesamt gut aus. Lediglich der „regelmäßige persönliche Kontakt und Austausch mit der Masterkoordination“ läßt in einigen Studiengängen wohl zu wünschen übrig.

Der kritische Rückblick auf die **infrastrukturellen Studienbedingungen** fördert ganz ähnliche Resultate zutage wie die jüngsten Umfragen der Bachelor- und Masterpanels am FB Wirtschaftswissenschaften (vgl. Wittenberg et al., 2014b, S. 30 f.) (Wittenberg et al., 2014c, S. 17): Die Bedingungen werden als gut eingeschätzt – mit Ausnahme fehlender Räumlichkeiten für Einzel- und Gruppenarbeiten. Aus der Perspektive der Masterabsolventen werden Prüfungsamt und Sprachenzentrum etwas wohlwollender beurteilt als von den zurzeit Studierenden.

Aus der Sicht der einen Beruf ausübenden Masterabsolventen bilden unter den für ihre ausgeübte Berufsätigkeit nützlichsten **Methoden- und Lernkompetenzen** „selbstständiges Arbeiten“, „analytische Fähigkeiten“ und „Problemlösungsfähigkeiten“ zahlenmäßig die Spitzengruppe. Alle drei Komponenten werden ihrer Ansicht nach auch im Masterstudium am FB WiWi gut vermittelt. Unter den **Fachkompetenzen** rangieren „Praxis-/Berufserfahrung“, „Wirtschafts-“ und „EDV-Kenntnisse“ auf den ersten drei Plätzen. Während „Wirtschaftskenntnisse“ am FB WiWi offenbar gut und „EDV-Kenntnisse“ befriedigend vermittelt werden, gilt dies nicht für „Praxis-/Berufserfahrung“. „Organisationsfähigkeit“, „Kontaktfähigkeit“ und „Einsatzbereitschaft“ stehen bei den **Sozial- und Selbstkompetenzen** an der Spitze. Alle drei Kompetenzen wurden im Rückblick der Alumni gut bis befriedigend am FB WiWi vermittelt.

• Beruf

- Von $n=152$ Masterabsolventen haben wir Informationen über Berufssuche und -findung sowie über ihre Arbeitssituation vorliegen. Vier Fünftel unter ihnen haben ihre Stelle innerhalb von vier Monaten nach Ende ihres Studiums einnehmen können. Im Schnitt haben sie dafür achtzehn Bewerbungen geschrieben, von denen jede dritte bis vierte zu einem Vorstellungsgespräch geführt hat.
- Neun von zehn Probanden sind regulär in Vollzeit beschäftigt, drei Viertel unbefristet. Ihre Beschäftigungsarten und -branchen streuen breit.
- Arbeitslosigkeit spielt unter den Masterabsolventen des FB Wirtschaftswissenschaften nahezu keine Rolle: $N=13$ oder 6,2 Prozent waren zum Zeitpunkt

4 Resümee

- der Umfrage (noch) auf Arbeitssuche, u. z. im Schnitt seit etwas mehr als fünf Monaten.
- „Jobs während und nach dem Studium“ sowie die Bewerbung im Rahmen von „Jobbörsen im Internet“ werden als „hilfreichste“ Stellensuchewege herausgestellt, gefolgt von der traditionellen Bewerbung auf „Ausschreibungen & Stellenanzeigen“ sowie „Praktika während und nach dem Studium“. Die „Career Services“ von FB WiWi und FAU spielen zahlenmäßig bei der Stellensuche noch eine nachrangige Rolle.
 - Als „wichtigste Kriterien“ für die erfolgreiche Stellensuche schälen sich anhand der Erfahrung der Masterabsolventen die Durchführung von „Praktika“ vor und während des Studiums sowie „persönliche Kontakte“ heraus.
 - Bei der Stellensuche sind drei Viertel der Befragten auf Schwierigkeiten gestoßen, wobei die – noch – „fehlende Berufserfahrung“ die größte Hürde darstellte: Neun von zehn Probanden nennen diese Problematik. An zweiter Stelle, von knapp einem Drittel der Absolventen angeführt, folgt das Problem, dass „regional kein passendes Arbeitsangebot“ vorlag. Eine mögliche Inkompatibilität von Ansprüchen der Stellensuchenden an die Arbeitsplätze und von angebotenen Arbeitsbedingungen steht mit 30 Prozent der Nennungen auf der dritten Stelle unter den bei der Stellensuche aufgetretenen Schwierigkeiten.
 - Die Hälfte der Befragten erkennt einen starken Bezug zwischen ihrer beruflichen Tätigkeit und den Inhalten des absolvierten Studiums.
 - Vier Fünftel erachten einen Masterabschluss als „besten“ für ihre Beschäftigung geeigneten Abschluss.
 - Im Schnitt kommen die berufstätigen Masterabsolventen auf ein monatliches Bruttoeinkommen von € 3.584,40, wenn wir Befragte ohne eigenes Einkommen ausklammern. Inkludieren wir diese n=22 Personen, beträgt das durchschnittlich monatliche Bruttoeinkommen € 3.128,58. Das Einkommen variiert jedoch erheblich in Abhängigkeit von einer Reihe von Faktoren. Dabei führen die Merkmale „männliche Geschlechtszugehörigkeit“ und eine „außeruniversitäre fachnahe Beschäftigung während des Studiums“ zu einem höheren Bruttoeinkommen, während eine vergleichsweise schlechtere „Masterzeugnisnote“, eine längere „Masterstudiumsdauer“ und ein „WiPäd“-Studium zu einem niedrigeren Bruttoeinkommen beitragen.
 - Unsere Alumni sind mit ihrer Arbeitssituation zufrieden. Aspekte wie „Arbeitsklima“, „Tätigkeitsinhalte“, „Qualifizierungsangemessenheit“, „Raum für Privatleben“, „Familienfreundlichkeit“ etc. werden auf Ratingskalen von 1=„äußerst zufrieden“ bis 5=„äußerst unzufrieden“ allesamt mit Mittelwerten <2,5 bewertet.

• **Promotion**

- N=26 oder 12,3 Prozent der Masterabsolventen promovierten zurzeit der Umfrage, 7,6 Prozent (n=16) hatten sich dies für später vorgenommen.
- Rund ein Drittel der Promovenden sind weiblich, entsprechend zwei Drittel männlich.
- Für die Aufnahme eines Promotionsstudiums ausschlaggebend waren sowohl intrinsische als auch extrinsische Gründe, wobei intrinsische Motive die ersten fünf Rangplätze besetzen.
- Zwei Drittel der Doktoranden sind für ihre Promotion an der FAU geblieben, die meisten davon, nämlich elf von sechzehn, am FB Wirtschaftswissenschaften. An ausländische Universitäten hat es nur einen einzigen Absolventen gezogen.
- Drei Viertel der Promotionsstudien befassen sich mit betriebswirtschaftlichen Fragestellungen.
- N=17 oder 65,4 Prozent der befragten Promovenden sind aus den drei Studiengängen „FACT“, „Management“ und „Wing“ hervorgegangen.

Literaturverzeichnis

- Abele, A.E., H. Neunzert** und **R. Tobies**, 2004: Traumjob Mathematik! Berufswege von Frauen und Männern in der Mathematik. Basel: Springer.
- Jaksztat, St.**, 2014: Bildungsherkunft und Promotionen: Wie beeinflusst das elterliche Bildungsniveau den Übergang in die Promotionsphase? *Zeitschrift für Soziologie* 43 (4): 286–301.
- Putz, D.**, 2011: Erfassung beruflicher Interessen für die Studien- und Karriereberatung. Ansätze zur Verbesserung der Kriteriumsvalidität der Interessenskongruenz. Dissertation, RWTH Aachen.
- Rehn, Th., G. Brandt, G. Fabian** und **K. Briedis**, 2011: Hochschulabschlüsse im Umbruch. Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009. *HIS: Forum Hochschule* 17|2011.
- Wittenberg, R.**, 1998: Grundlagen computerunterstützter Datenanalyse. 2. Auflage, Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Wittenberg, R., H. Cramer** und **B. Vicari**, 2014a: Datenanalyse mit IBM SPSS Statistics. Eine syntaxorientierte Einführung. Konstanz: UVK (UTB 4225).
- Wittenberg, R.** und **A. Eberl**, 2013: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse von Online-Umfragen im August und September 2013. *Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4*, Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor_absolventen_bericht_linebreak2013_kurz.pdf.
- Wittenberg, R., A. Eberl** und **S. Bettzüge**, 2014b: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014. *Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-1*, Universität Erlangen-Nürnberg.
- Wittenberg, R., A. Eberl** und **S. Bettzüge**, 2014c: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Online-Umfrage im Mai und Juni 2014. *Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-2*, Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/master_bericht_kurz_2014.pdf.

Publikationen des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Berichte

*In der Reihe „Berichte“ finden sich herausragende Forschungsergebnisse.
ISSN 1437-6741 (print); ISSN 1438-4663 (online)*

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2014/15. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-6 (online)

Damelang, Andreas: Abschlussbericht des Lehrforschungsprojekts „Lebenswirklichkeit und Partizipation Jugendlicher in Nürnberg“ im Auftrag des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-5. (Online)

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4. (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2013 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar und Februar 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-2 (online)

Meyer, Christina, Bernhard Schrauth & Martin Abraham: Einstellungskriterien für Hochschulabsolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage unter Arbeitgebern in Deutschland – Codebuch. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Katharina Seebaß & Andrea Knecht unter Mitarbeit von Christoph Adrian, Julia Borst, Urs Fichtner, Stefan Gerbig, Tamara Hennige & Maria Thümler: Klimabetroffenheit in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse eines Lehrforschungsprojekts 2011/12. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Barbara Erdel: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4 (online)

Wittenberg, Reinhard, Christopher Pabst, Michael Zochowski & Andrea Knecht: Evaluationsbericht *ARIADNEmed*. Ergebnisse zur Pilotphase des Mentoring-Programms für Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-3 (online)

Erdel, Barbara: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2009 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen sowie aus Inhaltsanalysen der Presseberichterstattung. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt- und Fünftsemestern vom Januar 2009. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andrea Knecht & Hannah Mägdefrau: Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in St. Leonhard und Schweinau. Befunde aus einem Lehrforschungsprojekt in Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Entrichtung und Verwendung der Studienbeiträge an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlineumfrage unter Studierenden. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Claudia Wenzig und Florian Janik: Lebensqualität, Kommunalpolitik und Kommunalwahlen in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Lehrforschungsprojekten der Jahre 2002 und 2006. Bericht 2007-1 (online)

Die offline-Version ist als Buch im Roderer Verlag, Regensburg, erschienen.

Wittenberg, Reinhard: „Aufgeklärt, doch ahnungslos“. Ausgewählte Ergebnisse aus einem Lehrforschungsprojekt zum (Un-)Wissen über Sexualität, Empfängnis und Verhütung sowie Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten bzw. HIV unter Schülern in Nürnberg. Bericht 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: „Neues aus Wissenschaft & Praxis für Praxis & Wissenschaft“. Beiträge zum 4. Nürnberger AbsolventInnentag der Sozialwissenschaften am 4./5. Juli 2003. Bericht 2004-1 (online)

Lechner, Birgit: Freizeitverhalten von BerufsschülerInnen im Rahmen der Lebensstilforschung und Subkulturtheorie. Bericht 2001-1

Wittenberg, Reinhard: AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg: Studium und Beruf. Bericht 2000-2

Wenzig, Claudia: Armutsverlaufsmuster und ihre Auswirkungen auf das Wohlbefinden bei 17- bis 24-jährigen. Eine Analyse des Sozio-ökonomischen Panels 1985-1996. Bericht 2000-1

Funk, Walter: Kriminalitätsbelastung von Deutschen und Ausländern in Nürnberg 1996. Bericht 99-2

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Thomas Rothe, Sandra Proske, Claudia Wenzig & Knut Wenzig: Studienabbruch sowie Studienfach- und/oder Studienortwechsel an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Bericht 99-1

Arbeits- und Diskussionspapiere

In der Reihe „Arbeits- und Diskussionspapiere“ publizieren wir (Zwischen-)Ergebnisse unserer Forschungstätigkeit, Beiträge zur methodischen Diskussion und Skripten für unsere Lehrveranstaltungen.

Wittenberg, Reinhard: Klimabetroffenheit in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen und telefonischen Umfragen im Juli und August 2011. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-3 (online)

Wittenberg, Reinhard & Basha Vicari: Nürnberg Barometer: Lebensqualität und Kommunalpolitik 2010 aus Sicht der Einwohnerschaft. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Höglinger, Marc, Martin Abraham, Jürg H. Arpagaus & Lena Liechi: Die „Schweizer Betriebsbefragung zur Weiterbildung“. Methodenbericht. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Dees, Werner: Das Freizeitverhalten von Grundschulkindern. Ergebnisse des Nürnberger Kinderpanels. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Andrea Knecht: Einführung in die empirische Sozialforschung I - Skript. 6., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-5 (online)

Wittenberg, Reinhard: Vor den Kommunalwahlen in Nürnberg. Ein politisches Stimmungsbild aus dem Herbst 2007. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-4 (online)

Wittenberg, Reinhard (Hg.): Feier anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Günter Büschges. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-3 (online)

Seitz, Jochen: Eine kurze Einführung in LaTeX. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen I - Skript. 5., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-1 (online)

Prosch, Bernhard: Hilft Gestalt? Möglichkeiten gestaltisch orientierter Lehre. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Politiker und Parteien in Nürnberg. Erste und vorläufige Ergebnisse einer Telefonumfrage im Januar 2006. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 4., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Studium und Beruf. Ausgewählte Ergebnisse der vierten Umfrage unter AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-4 (online)

Wenzig, Knut & Günter Buttler: Panel für Gründer in Freien Berufen. Die erste Welle im Überblick und die Bewertung der Beratungsqualität am IFB. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-3 (online)

Bacher, Johann, Knut Wenzig & Melanie Vogler: SPSS TwoStep Cluster – A First Evaluation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-2 (online)

Prosch, Bernhard & Nadine Jakob: Mobilitätsmanagement im Meinungsbild – Erste Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Initiative NürnbergMOBIL. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-1

Dees, Werner & Claudia Wenzig: Das Nürnberger Kinderpanel - Untersuchungsdesign und Deskription der Untersuchungspopulation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-5 (online)

Wittenberg, Reinhard & Manuela Schmidt: Antisemitische Einstellungen in Deutschland in den Jahren 1994 und 2002. Ein Vergleich zweier Studien des American Jewish Committee, Berlin. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-4 (online)

Wenzig, Knut & Johann Bacher: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenzentrale. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 3., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-2

Bacher, Johann: Soziale Ungleichheit und Bildungspartizipation im weiterführenden Schulsystem Österreichs. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-1

Bacher, Johann & Bernhard Prosch: Lebensbedingungen und Lebensstile von Auszubildenden – Ergebnisse der Leipziger Berufsschulbefragung 2000. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-2

Prosch, Bernhard: Regionalmarketing auf dem Prüfstand. Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Region Nürnberg 2001. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-1

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 2., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2001-1

Bacher, Johann: Einführung in die Grundzüge der Soziologie I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-4

Wittenberg, Reinhard: Schwangerschaftskonfliktberatung. Ergebnisse einer Analyse der Nürnberger Beratungsprotokolle des Jahres 1998. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-3

Wittenberg, Reinhard: Techniken wissenschaftlichen Arbeitens I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-2

Bacher, Johann & Reinhard Wittenberg: Trennung von Kohorten-, Alters- und Periodeneffekten. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-1

Prosch, Bernhard: Raum für starke Köpfe? Regionalmarketing im Meinungsbild. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-9

Prosch, Bernhard & Sören Petermann: Zuckerbrot und Peitsche für die Hühner. Kooperation durch dezentrale Institutionen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-8

Wittenberg, Reinhard, Serap Asiran, Almir Krdzalic, Vanessa S. Karg & Sabine Popp: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen zwischen 1977 und 1999. Erste Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-7

Bacher, Johann: Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus. Forschungsergebnisse auf der Basis des ALLBUS 1996 und der Nürnberger BerufsschülerInnenbefragung 1999. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-6

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die Sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I - Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-5

Wittenberg, Reinhard: Antisemitische Einstellungen in Deutschland zwischen 1994 und 1998. Messprobleme und Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-4

Bacher, Johann, Christoph Gürtler, Angelika Leonhardi, Claudia Wenzig & Reinhard Wittenberg: Das Nürnberger Kinderpanel. Zielsetzungen, theoretisches Ausgangsmodell, methodische Vorgehensweise sowie wissenschaftliche und praktische Relevanz. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-3

Wittenberg, Reinhard: Pausenverkauf, Ernährung und Gesundheit an Nürnberger Schulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-2

Wittenberg, Reinhard & Dorothea Jäkel: Ernährung und Zahngesundheit an Nürnberger Hauptschulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-1

*Berichte sowie Arbeits- und Diskussionspapiere sind auch als PDF-Dokument abrufbar:
<http://www.sozioogie.wiso.uni-erlangen.de/publikationen/>*